Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 292. Mittwoch den 13. Dezember. 1854

Inhalt.

Berlin, den 12. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Herzoglich Anhalt-Dessauischen Staats-Minister v. Plötz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Fürstlich Lippe-Detmoldischen Hauptmann 1. Klasse, Johann Conrad Steffen und dem Sous-Chef de Büreau im Königlich Niederländischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Adrian Mazel, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hüttenmeister Franz Pordzik zu Nieborowitzer Hammer, Kreis Rybnik, dem Gastwirth Joseph Franken zu Köln, dem Garde-Reserve-Artilleristen Johann Peter Kurz und dem Ackerer Johann Wilhelm Bamberger zu Rüscheid, Kreis Neuwied, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen

Den Kaufmann F. Fölzer in Porto Alegre zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen; endlich

Dem Wirklichen Geheimen Rathe von Humboldt die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige-Regenten von Portugal ihm verliehenen Großkreuzes des Christus-Ordens, so wie des von dem Präsidenten der Republik Meriko ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens von Guadelupe zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen.

Der Eisenbahnzug aus Wien hat am 10. Dezember c. in Oberberg den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Berlin, den 11. Dezember. Fürst Mentschikoff meldet unterm (22. November) 4. Dezember, daß nichts Neues vor Sebastopol sich zugetragen habe, außer einigen kleinen Ausfällen von Russischer Seite, welche indeß keinen Erfolg*) hatten.

Düsseldorf, den 10. Dezember. Heute Morgen 10 Uhr, bei 13 Fuß Wasserstand, riß ein großes Floß, indem es die Brücken-Oeffnung verfehlte, die rechtseitige Landbrücke und Joch 1. der hiesigen Rheinbrücke mit fort, und wurde erstere erst eine halbe Stunde weit unter Düsseldorf von der nacheilenden Brückenmannschaft wieder gelandet. Durch Aufbietung aller Kräfte ist es gelungen, die Brücke um 6 Uhr Abends dem Verkehr wieder zu eröffnen Der Trajekt fand inzwischen mit 6 Nachen statt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Köln, den 10. Dezember. Die Post aus England vom 9. Dezember ist ausgeblieben. Gründe sind unbekannt.

Paris, den 10. Dezember. Der heutige „Moniteur“ enthält die Ernennung des diesseitigen Gesandten am Wiener Hofe, Baron Bourqueney, zum Großkreuz der Ehrenlegion. — Die Franzosen werden Rom nicht verlassen, bevor die Ruhe daselbst vollständig gesichert ist.

In der Passage eröffnete die 3proz. zu 72, 50, wich bei geringem Geschäft auf 72, 25, und wurde zum Schlusse in ziemlich matter Haltung zu 72, 30 gehandelt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. Dezember. Um Ihre Majestäten waren gestern Nachmittag die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie die dem Königl. Hofe nahe stehenden fürstlichen Personen zur Familientafel versammelt. Unter den Königl. Gästen befand sich auch die Prinzessin Friedrich von Dessau, welche am Sonnabend Abend aus Kopenhagen, wo sie bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel zum Besuch verweilt hatte, hier eingetroffen und im Hôtel des Princes abgestiegen ist. Heut erscheint die hohe Frau mit den Allerhöchsten und Höchsten Personen im Opernhause, um der Fest-Oper „Oberon“ beizuwohnen; morgen früh reist dieselbe aber nach Dessau zurück. — Se. Maj. der König nahm heut Vormittag mehrere Vorträge entgegen und arbeitete außerdem noch längere Zeit mit dem Minister-Präsidenten. Zu dem Diner waren, wie ich erfahre, auch mehrere Mitglieder der ersten Kammer mit einer Einladung beehrt worden.

Gestern war hier in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, die Kaiserin von Rußland sei ihren langen Leiden erlegen. Auch heut erhielt sich noch dies Gerücht und wollten namentlich Personen aus den kommerziellen Kreisen wissen, daß die erlauchte Schwester unsers Königs verschieden sei. In dem Russischen Gesandtschafts-Hotel wurden indeß die vielen Nachfragen alle dahin beantwortet, daß die über das Befinden der hohen Patientin hier eingegangenen Nachrichten beruhigend lauten.

Wie es heißt, wird die 2te Kammer erst am nächsten Donnerstag wieder eine Plenar-Sitzung abhalten. In derselben soll ihr der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1855 vorgelegt werden. Während die 2. Kammer vor dem Feste noch die ihr bis jetzt gemachten Vorlagen erledigen will, wird das andere Haus vor den Feiertagen wahrscheinlich nur noch eine Sitzung haben.

Die gestrige Nummer der National-Zeitung ist ausgeblieben. Man sagt, daß ein Artikel über die Adreßfrage, in dem dieselbe wärmer besprochen worden ist, als in dem Preuß. Wochenblatte zu einer polizeilichen Beschlagnahme geführt habe.

In aller Munde ist seit Sonnabend der große Diebstahl von 75,000 Thaler, um welche unsere K. Staatsdruckerei bestohlen worden ist. Wie die Gerichtszeitung meldet, waren diese Kassen-Anweisungen zum Trocknen aufgehängt. Zur legalen Form der entwendeten Papiere fehlt nur noch die Unterschrift des Kontrollbeamten. Wohin das geldwerthe Papier gekommen, ist Allen unerklärlich, da es bei Arbeitern, die beim Verlassen der Druckerei genau visitirt werden, nicht gefunden worden ist.

In der Politik ist nichts von Belang zu melden, doch glaubt man, daß schon in nächster Zeit Preußen seine Entscheidung treffen wird. Die diplomatischen Unterhandlungen zwischen Berlin, Wien und St. Petersburg sind in diesen Tagen überaus lebhaft gewesen; Kouriere kamen und gingen mit Depeschen.

Die frühere Fraktion Manteuffel, deren Führer jetzt vorzugsweise der Abg. Nöldechen ist, zählt gegenwärtig 45 Mitglieder. Die übrigen Abgeordneten, welche ihr sonst angehörten, sollen sich für die Bildung eines „conservativen Vereins“ ausgesprochen haben, welcher alle Mitglieder der Rechten aufnehmen soll, denen das Fraktions-Wesen nicht behagt.

In unsern richterlichen Kreisen sieht man mit großer Spannung auf den Ausgang der gegen den früheren Assessor Pietsch eingeleiteten Untersuchung. Wie bekannt, wurden bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung 21 Prüfungsarbeiten für das 3. große juristische Examen vorgefunden. Geständnisse hat Pietsch bisher noch nicht gemacht, doch wird man die Konzepte mit den der Justiz-Examinations-Kommission eingelieferten Probearbeiten vergleichen und dann dürfte sich ja gleich ergeben, ob die Anklage begründet ist. (Nach dem C.-B. soll P. in Haft sein. D. Red.)

In den hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht gegenwärtig eine eine auffallende Rührigkeit. Viel wird von der Nothwendigkeit eines gemeinsamen Auftretens der 4 Großmächte Europa's in der orientalischen Frage gesprochen, wie es scheint, will man gern eine derartige Entscheidung unserer Regierung herbeiführen. Daß bereits Meinungs-Differenzen im Schooße des Ministeriums herrschten ist eine unbegründete Vermuthung.

Die Kommission für Handel und Gewerbe, welcher der Gesetz-Entwurf, betreffend die Zulassung ausländischer Schiffe zur Küstenfrachtfahrt zur Vorberathung zugegangen war, ist einstimmig der Ansicht: der Kammer die Annahme des Gesetz-Entwurfs, so wie er vorliegt, zu empfehlen. Berichterstatter ist der Abgeordnete Direktor Secherling. (S. u.)

— Des Königs Maj. haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 8. Dez. d. J., den durch das Domkapitel zu Naumburg präsentirten Prälaten, Kreisgerichts-Direktor a. D. v. Rabenau, als Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. P. C.

— Ueber den der Zweiten Kammer vorgelegten Gesetz-Entwurf betreffend die Zulassung ausländischer Schiffe zur Küstenschiffahrt, hat die Fachkommission für Handel und Gewerbe bereits ihren Bericht erstattet. Die von der Königl. Staats-Regierung angegebenen Motive in Betreff der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel haben um so mehr Anerkennung gefunden, als dieselben mit dem Grundsatze der möglichsten Befreiung des Handels und des Verkehrs, welcher die ganze dahin einschlagende preußische Gesetzgebung durchdringt, im vollsten Einklang stehen. Der Allerhöchsten Ordre vom 20. Juni 1822, welche das Verbot der Frachtschifffahrt von einem Preußischen Hafen nach einem andern inländischen Platze gegen ausländische Schiffe aussprach, lag in der That nur die Absicht einer Repressalie gegen übermäßige Besteuerung und Erschwerung der Preußischen Schifffahrt in ausländischen Häfen zu Grunde und nur für ähnliche Fälle ist ihre Beibehaltung wünschenswerth. In diesem Sinne ist daher auch die Fakultativ-Ermächtigung, welche die Regierung verlangt, angemessen erachtet worden. Die Kommission ist gleichfalls der Ansicht, daß die Nachtheile der Konkurrenz, welche den inländischen Rhedern durch die Zulassung fremder Schiffe erwachsen, reichlich durch die ihnen gebotene Gelegenheit, ein ungleich ausgedehnteres Küstengebiet auszubeuten, aufgewogen werden. Die Kommission empfiehlt daher einstimmig die Annahme der Vorlage.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs sind die sämmtlichen Ober-Gerichte der Monarchie aufgefordert worden, dem Justizministerium eine Zusammenstellung ihrer disponiblen Fonds einzureichen, um den nur mit geringen Gehältern besoldeten Justiz-Subaltern-Beamten der großen Theuerung der Lebensmittel wegen eine Theuerungszulage zu gewähren. Diese Zusammenstellungen werden jetzt überall schleunigst angefertigt, so daß die in der jetzigen Zeit hart bedrängten Subaltern-Beamten bald auf eine pekuniäre Hülfe werden rechnen können. (Sp. Z.)

— Die Berichte über die angemeldete Betheiligung Preußischer Gewerbtreibender an der im nächsten Jahre zu Paris abzuhaltenden Industrie-Ausstellung sind aus den einzelnen Regierungs-Bezirken zum größten Theile hier eingegangen. Nach denselben hat die Zahl der Einsender bereits die Höhe von 1100 erreicht und dürfte sich leicht beim definitiven Abschlusse noch höher stellen. Die Betheiligung der Preußischen Industriellen an der Pariser Ausstellung scheint also, im Vergleich zu der Londoner und Münchener Ausstellung, mindestens zur doppelten Höhe zu steigen. Aber nicht allein die Zahl der diesseitigen Einsender hat zugenommen, sondern es sind auch von mehreren größeren Etablissements, die sich an der Londoner Ausstellung nicht betheiligt hatten, Einsendungen erfolgt. Unter diesen sind zu nennen: die Maschinenbau-Anstalten von Borsig, Wöhlert, Egells &c. Von Seiten der Bergwerks- und Hütten-Industrie sind Einsendungen im ausgedehntesten Umfange gemacht worden. Die Zahl der Einsender von Kunstgegenständen beläuft sich auf etwa 70, so daß wohl die Gesammt-Theilnahme an der Pariser Industrie-Ausstellung aus Preußen voraussichtlich 1200 Einsender umfassen wird. Die Anmeldungen zur Einsendung von Kunstgegenständen sind aus Berlin, Düsseldorf und Königsberg hier eingegangen. P. C.

Tilsit, den 4. Dezember. Die Anhäufung von Waaren, die an der Russischen Grenze lagern, ist nach der P. C. überaus groß. Es fehlt aber leider an Mitteln, sie fortzuschaffen. Obschon Bauern, die es irgend vermögen, mit ihren Gespannen zu Hülfe kommen, sind lange noch nicht genug zu Handen. Auch reichen die jetzt bestehenden Zollämter kaum mit ihren Kräften aus, um die Waaren aufzunehmen und zu expediren. Man sagt, daß ein Theil der Petersburger, Moskauer und Rigaer Kaufmannswelt sich selbst in den Russischen Grenzstädten befinde, um den Waarentransport zu fördern. — Mit dem Uebergang über den Memelstrom sieht es noch sehr mißlich aus. Für Fußgänger ist zwar ein Fußsteig von Bohlen gelegt; man ist aber, da das Eis kaum 2 Zoll stark ist, vor Unglücksfällen nicht völlig gesichert; daher die Benutzung auch unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist.

Memel, den 4. Dezbr. Die Zufuhr aus Rußland, schreibt man der P. C. von hier, ist in dieser Winterzeit noch lebhafter als im Anfange des Frühjahrs. Unsere Straßen und öffentlichen Plätze sind mit russischen Schlitten und Wagen überfüllt; Hanf, Talg, Getreide, Leinsaat und Rohkupfer werden von unseren Kaufleuten theils als Transit, theils für eigene Rechnung empfangen. Die Schiffe bringen uns zur Ueberführung nach Rußland: Kaffee, Zucker, Eisenblech, Twist und andere Baumwollenstoffe, in besonders großer Menge Olivenöl. Letzteres findet dort einen so ausgedehnten Verbrauch, weil es in der Fastenzeit die Stelle der Butter vertritt. Die Weiterbeförderung von Blei in Barren wurde von der Königlichen Zollbehörde als Kriegsmunition inhibirt. Ein großartiges Geschäft wurde von unserem Platze mit der Versendung von Salz nach Rußland für eigene Rechnung gemacht. Man sagt gewiß nicht zu viel, wenn man behauptet, daß eine Million Zentner ausgeführt sei. Durch die Blokade der russischen Häfen ist der Preis dieses unentbehrlichen Handelsartikels in Riga um das Dreifache gestiegen; während die Last früher mit 70 Rbl. bezahlt wurde, muß man gegenwärtig 230 Rbl. dafür geben. Die Stromfracht nach Kowno hat eine ungewöhnliche Höhe erreicht; man behauptet, daß der Eigenthümer eines Fahrzeugs durch eine einmalige Reise sich dasselbe ganz und gar bezahlt mache. Der Landtransport findet in dieser Jahreszeit auf den unchaussirten Straßen von Krottingen und Immersatt nach Memel so außerordentliche Schwierigkeiten, daß die Kosten desselben in einer merklich steigenden Skala sich erhalten. Für die Fortschaffung eines Schiffspfundes nach Riga werden, wie man vernimmt, 8—9 S.-R. bewilligt. Der eingetretene Frost von 7—8 Grad hatte zwar die Schiffahrt zum Glück noch nicht unterbrochen, doch führte das Einfrieren der Kähne eine unangenehme Stockung für das ganze Geschäft unseres Platzes herbei. Der Scharfsinn unserer Rechtsanwalte sollte das schwierige Problem lösen, wer die Kosten dieses Zeitverlustes zu tragen habe, ob der Kaufmann oder der Kahnschiffer. Auch hat das abgekürzte Verfahren, die Verladung der Waaren aus den Schiffen unmittelbar in die Kähne zu veranlassen, wodurch der Mangel an Speicherräumen weniger fühlbar wurde, des Eises wegen eingestellt werden müssen. Das Unterstützungs-Comité fährt fort, in unausgesetzter Thätigkeit den durch das Brandunglück herbeigeführten Nothständen, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel entgegenzuarbeiten; doch fürchtet man, daß bei der Herabsetzung des Arbeitslohnes und bei der enormen Theuerung, seine Bemühungen, wenn nicht außerordentliche Hülfe dazu kommt, keinen durchgreifenden Erfolg werden herbeiführen können. Nach den angestellten Ermittelungen sollen etwa 40 Familien, wenn auch nicht ganz obdachlos, so doch in unheizbaren Räumen untergebracht sein. Die vier hölzernen Wohnhäuser, die vor einem Thore unserer Stadt erbaut werden und die baldigst ihre Vollendung erreicht haben sollen, werden dem dringendsten Bedürfnisse hoffentlich abhelfen. In einer solchen Zeit der Hoffnungslosigkeit schwebt die Gewinnung eines Winterhafens den hiesigen Einwohnern als ein glänzendes Meteor einer glücklichen Zukunft vor, welches unsern von der Natur so außerordentlich begünstigten Platz zu einem der ersten Häfen der Ostsee erheben würde.

Magdeburg, den 7. Dezember. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr entstand in der Rübenzuckerfabrik der Herren Herrmann und Julius Burchardt in der Vorstadt Sudenburg eine Feuersbrunst, welche das Etablissement, welches wegen der Nähe der Festungswerke nur von leichter Bauart war, bis auf die Metallreste der Pfannen und Wellen mit Ausnahme einiger Nebengebäude völlig zerstörte. Von den betheiligten Versicherungs-Gesellschaften haben zu zahlen die „Colonia“ 65,000 Rtl., die „Berliner Feuerversicherungs-Gesellschaft“ 29,000 Rtl. die „Elberfelder“ 25,000 Rtl., die „Stettiner“ 20,000 Rtl.; die „Magdeburger Gesellschaft“ ist gar nicht bei diesem Brande betheiligt.

Die gestern Abend abgehaltene Versammlung der freien Gemeinde in welcher die Revision der Statuten fortgesetzt werden sollte, wurde, nachdem sie drei Viertelstunden gewährt, von dem zur Ueberwachung deputirten Polizeibeamten aufgelöst. Die Anwesenden entfernten sich ohne Widerspruch. Die Auflösung der Versammlung erfolgte im Verlauf und aus Veranlassung eines Vortrags über die Entstehung und Ausbreitung der freien Gemeinden, welcher so stark nach Politik schmeckte, daß der anwesende Polizeibeamte mit Rücksicht darauf, daß auch eine große Anzahl Frauen und Kinder in der Versammlung zugegen waren, gestützt auf den §. 8. des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 Veranlassung nahm, die Anwesenden zum Auseinandergehen aufzufordern. Eine förmliche Schließung der Gemeinde als eines politischen Vereins ist nicht erfolgt. (M. C.)

Kriegsschauplatz.

Der „H. C.“ enthält von einem Engländer folgende Mittheilung aus dem Englischen Lager vor Sebastopol vom 20. November:

„Trotz des ruhmvollen, aber mit großen Opfern erkauften Sieges von Inkerman, war in den nächstfolgenden Tagen die allgemeine Stimmung im Heere etwas gedrückt, wozu noch kam, daß wir außer über den Verlust vieler und theurer Waffenbrüder noch über wieder hervortretende Cholerafälle und Mangel an Proviant zu klagen hatten. Auch der kräf-

---

*) So lautet das Französische Original der Depesche des „T. C. B.“ Die „Krzztg.“ dagegen sagt in einer Petersburger Depesche Mentschikoffs von demselben Datum: „mit Erfolg“. D. Red.

tigste Körper ermüdet endlich, wenn ihm nach den Mühen des Tages keine hinlängliche Nahrung und keine nächtliche Erholung wird. Von dem bald massenhaft niederströmenden, bald dicht und langsam herabträufelnden Regen bis auf die Haut durchnäßt, sich in denselben Kleidern auf feuchter Lagerstätte und unter durchtriefender Zelt-Leinwand zum Schlafe betten zu müssen, ist wahrlich richtiger Tortur, als Erholung zu nennen. Kurz vor aufgehender Sonne wird die Kälte hier unerträglich peinigend, und nur sellen ist es möglich, sie durch ein warmes Frühstück zu vertreiben, weil der Regen gewöhnlich das kaum entzündete Feuer wieder auslöscht, und man schließlich froh sein muß, einmal am Tage etwas lauwarme, halbgare und räucherige Speise zu erhalten. Wie unsere Rostbeafs beschaffen sind, können Sie leicht ermessen. Schweinefleisch giebt es höchst selten, weil die Tartaren und Juden in der Krimm sich mit der Schweinezucht nicht befassen. An Hammelfleich ist dagegen kein Mangel, doch wird dieses, zu häufig genossen, leicht widerwärtig. Das Rindfleisch aber ist mager und zähe, weil die hiesigen Rinder an und für sich unansehnlich, durch ihre Benutzung als Zugvieh mehr Sehnen- als Fleisch-Ausbildung erhalten. Das Wasser schmeckt meist ganz abscheulich und wird noch dazu in nur kleinen Portionen verabreicht. Wir mischen es gewöhnlich mit Rum oder Genèvre. Beide Sorten Getränke waren uns eine Zeit lang, und gerade als es am meisten regnete, fast gänzlich ausgegangen und wir mußten unsere Zuflucht zu Thee und Kaffee nehmen, deren Wärmekraft jedoch nicht hinlänglich war, um uns den Einflüssen der rauhen, feuchten Witterung Trotz bieten zu lassen. — Auch begann die Munition knapp zu werden, weil vieles Pulver durch den andauernden Regen verdorben war. — Doch wozu noch länger bei dieser Schattenseite des Kriegerlebens verweilen? Der niedergedrückte Muth erhob sich bald wieder, und als späterhin Tag für Tag neue Verstärkungen ins Lager einrückten, als die in unseren Reihen entstandenen Lücken sich allmählich wieder zu füllen begannen, als endlich dem Proviant-Mangel wieder Ueberfluß folgte, da schwand auch die letzte Verstimmung, und ungeachtet des stürmischen Wetters sind wir wieder froh und unverzagt.

Das verbündete Lager bietet gegenwärtig den Anblick eines rührigen Ameisenhaufens dar. Hauptsächlich ist man mit Anlegung neuer und Verstärkung der alten Lagerschanzen beschäftigt, um vor Rücken- und Flanken-Angriffen der Mentschikoffschen Armee gedeckt zu sein. Unsere selbst nach dem Tage der Schlacht nicht ausgesetzte Kanonade ist neuerdings wieder sehr energisch geworden. Unsere Vollkugeln schweren Kalibers fügen den bereits sehr derangirten feindlichen Werken sichtlichen Schaden zu und würden letztere bereits in Trümmer gelegt haben, wenn die Beschaffenheit des Bodens ein weiteres Vorgehen mit den Bresche-Batterien ermöglichte. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es uns, mehrere der kasemattirten feindlichen Glühöfen für Kugeln unbrauchbar zu schießen. Bomben werden nur noch selten geworfen, weil die noch unversehrt stehenden Gebäude meist außerhalb des Bereiches der Tragweite des Wurfes liegen. Hinsichtlich ihrer Wirkung haben sich uns die 8zölligen Bomben sehr erfolgreich erwiesen. Das Raketenwerfen hat man fast eingestellt, weil der stets relative Erfolg dieses Geschosses zu den Kosten, welche seine Anfertigung erfordert, in sehr ungünstigem Verhältnisse steht. Der Feind antwortet zumeist mit 64pfündigen glühenden Vollkugeln; seine Kanoniere haben durch tägliche Praxis eine sehr bedeutende Sicherheit erlangt, die uns jedoch nicht abschreckt. Bei unserer Ankunft vor Sebastopol erzählte man viel von sehr großartigen Minen, welche die Stadt umgeben sollten; bis jetzt sind wir nur auf sehr wenige und kleine — meist Flatterminen — gestoßen. Ueberläufer haben zwar ausgesagt, die großen Minenschachte befänden sich in einer Nähe von 50 Yards vor der Stadtmauer und deren Werken, gleichsam einen Gürtel um sie bildend, doch ist dies bei der felsigen Beschaffenheit des Bodens — zur Hebung von 2 Kubik-Yards dieser Masse werden circa 30 Pfd. Pulver nöthig sein — ziemlich unwahrscheinlich. Gegen die Deserteurs der Russischen Armee ist man überhaupt sehr vorsichtig und mißtrauisch geworden. Sie Alle werden als Kriegsgefangene behandelt, denn bereits mehrmals hat sich herausgestellt, daß kleine Russische Kommando's und Patrouillen, um sicherer Gefangenschaft zu entrinnen, sich als Ueberläufer angaben, unsere Generäle durch falsche Nachrichten täuschten, im Lager spionirten und gelegentlich wieder entwischten. Am Abend des 17. d. meldeten sich bei der Französischen Feldwache drei Russische Sergeanten (ihrer Aussage nach Polen) als Ueberläufer. Bei genauer Durchsuchung ihrer Kleidungsstücke ergab sich, daß zwischen Leder und Tuch des Reitbeinkleides eines Jeden sich ein gleichlautender Zettel befand, welcher an einen nicht namhaft gemachten gefangenen Russischen Offizier in Balaklawa gerichtet war und denselben aufforderte, die „bewußten Notizen" durch geeignete Leute entweder nach Sebastopol oder Simferopol zu befördern. Natürlich leugneten die Burschen, von dem Vorhandensein dieses Papiers Kunde zu haben. (?) Sie wurden sofort nach Balaklawa und von dort ohne Aufenthalt auf ein Schiff transportirt, welches am 18. d. früh Morgens nach Varna abging.

Statt der durch Sturm zerfetzten Zelte erheben sich im Lager hin und wieder aus Holz gezimmerte Baracken. 1000 derselben, von denen jede ca. 16 Mann fassen kann, werden aus London erwartet; auch von Sinope sollen nächster Tage Transportschiffe, mit Holz beladen, eintreffen, welches hauptsächlich zu Pferdeställen benutzt werden soll. Seitdem wir auch Kavallerie-Verstärkungen erlangt haben, sind die betreffenden Reiterpikets numerisch verstärkt und die Vorpostenlinien bedeutend erweitert worden. Der Widerstand ist fortwährend äußerst hartnäckig. Dennoch aber werden und müssen wir siegen! Abgesehen von der Unmöglichkeit, den Winter über im Freien zu kampiren, wissen wir, daß ganz Europa, daß die ganze civilisirte Welt ihre Blicke auf uns gerichtet hat, daß Sebastopol der Ort ist, vor welchem um unsere oder Rußlands Waffenehre gewürfelt wird, daß wir, um den Glanz der unseren zu bewahren, entweder siegen oder sterben müssen, und dieser Gedanke, diese Ueberzeugung giebt uns die moralische Kraft, aller und jeder Gefahr zu trotzen. Admiral Nachimoff soll geäußert haben: „Wenn Sebastopols Mauern gefallen sind, werden die Leiber meiner Soldaten ein zweites Sebastopol bilden!" Als man dieses Lord Raglan erzählte, sagte er ruhig: „Wohl, so werden wir einen Doppelsieg erringen!" Diese Worte haben in der ganzen Armee ein beifalljauchzendes Echo gefunden."

Der „Constitutionnel" giebt eine ausführliche Beschreibung der zum Theil vom Kaiser der Franzosen selbst vorgezeichneten Baracken, die nach Sebastopol geschickt werden. Die für die gemeinen Soldaten, ca. 26 Fuß lang, 15 Fuß breit und am Rande 3, in der Mitte 10 Fuß hoch, fassen 26 Mann; die für die Offiziere, etwas höher und heller, sind für 8 Lieutenants, oder 4 Capitains, oder 2 Stabs-Offiziere, oder 1 General eingerichtet, können auch als Feld-Lazarethe benutzt werden; die für die Pferde, deren sie 48 fassen können, haben ca. 80 Fuß Länge und 16 Fuß Breite. Diese Baracken lassen sich mit großer Leichtigkeit aufschlagen. 20 Zimmerleute waren mit einer der gewöhnlichen Baracken in 3 Stunden fertig. In England, wo deren 1500 angefertigt werden, so wie in Frankreich, wo sie tagtäglich von Toulon und Marseille abgehen, werden bis Ende Monats für 39,000 und 30,000 Mann, zusammen für 69,000 Mann Baracken fertig sein. Bis zum 11. Januar, glaubt der „Constitutionnel", werden die Franzosen vor Sebastopol für 3000 Offiziere, 80,000 Soldaten und 10,000 Pferde Obdach haben.

Frankreich.

Paris, den 8. Dezember. Das Pays bespricht heute abermals den Wiener Vertrag. Mit besonderem Nachdrucke betont es, daß derselbe ein praktischer Akt, kein bloßes Protokolliren mehr sei. Es sagt sodann: „Oesterreich ist mit den Westmächten verbündet, um Rußland zum Nachgeben zu zwingen, sei es auf diplomatischem Wege, wenn es dazu noch zeitig genug ist, sei es mit Waffengewalt, wenn dies endlich nöthig ist. Sollen wir es frei gestehen? wir hegen nicht die Hoffnung, daß Rußland einfachen diplomatischen Ultimatums nachgebe, mögen sie auch noch so energisch sein. Wir glauben weder an die Mäßigung, noch an die Nachgiebigkeit des Czaaren! Man lese nur aufmerksam die Note, die Herr v. Nesselrode in des Czaaren Namen an das Berliner Kabinet vor Kurzem richtete. Es ist immer derselbe hochmüthige und unversöhnliche Geist, es sind immer dieselben Ansprüche. Wenn der Kaiser Nikolaus irgendwelche Zugeständnisse macht, die weit mehr scheinbar als wirklich sind, so geschieht es gewisser Maßen aus Mitleid für Deutschland, in einem erniedrigenden Tone des Erbarmens, der — wir sind davon überzeugt — jenseit des Rheines lebhaft empfunden wird. Und diesen vorgeblichen Konzessionen, die noch die Verträge zwischen Rußland und der Türkei aufrecht halten und die Unabhängigkeit des Sultans unter dem gemeinsamen Protektorate Europas sicherer ersticken wollen, könnte irgend ein ernsthafter Geist, irgend ein Staatsmann auch nur einige Wichtigkeit beilegen u. sie als eine zulässige Grundlage zu neuen Unterhandlungen betrachten? Nein! Kaiser Nikolaus will nicht nachgeben! Nur Niederlagen, nur die verbündeten Armeen ganz Europas vermögen ihn zu bezwingen. Oesterreich überläßt sich in dieser Beziehung keiner Täuschung, und leider wird es nicht mit der Hoffnung auf einen günstigen Erfolg eine letzte Aufforderung an den Russischen Hof richten. Bei Unterzeichnung des Vertrages vom 2. Dezember faßten die kontrahirenden Mächte gewiß nur die Wiederherstellung des Friedens ins Auge. Aber zu glauben, dieser Vertrag werde die Unterhandlungen wieder anbahnen, würde eine Illusion sein. In der That bedarf es keiner weiteren Unterhandlungen mit Rußland. Man wird keine Ausflüchte Seitens des Petersburger Hofes mehr zulassen, man wird sich keiner solchen Auslegung mehr aussetzen, wie jene, welche die Wiener Note scheitern machte. Der Czaar kennt die wesentlichen Bedingungen, unter denen der Friede noch für ihn möglich ist. Jeder verstreichende Tag ändert den Stand der Sache und folglich die Forderungen der kriegführenden Mächte. Oesterreich selbst weiß wohl, daß das, was heute noch annehmbar ist, es morgen nicht mehr sein wird. Indem es sich mit den Westmächten verbündete, verpflichtete es sich stillschweigend, allen natürlichen und legitimen Folgen beizutreten, welche die Verlängerung des Kriegszustandes hinsichtlich der Herstellung des Friedens herbeiführen kann. Rußland hat daher nicht mehr zu unterhandeln; es wird nur dann den Frieden erlangen, wenn es die Bedingungen, die das Europäische Interesse ihm stellt, ohne Vorbehalt, vor Allem aber ohne ohne Deutelung, mit einem Male annimmt."

— Der „Moniteur" meldet aus Mexiko unter dem 5. November, daß General Santa Anna, Präsident der Mexikanischen Republik, um dem Kaiser Napoleon dadurch einen Beweis seiner Achtung und Willfährigkeit zu geben, eine vollständige Amnestie zu Gunsten der Franzosen erlassen, welche in Guaymas gefangen genommen worden. Sie werden dem Französischen Geschäftsträger sämmtlich überliefert werden. Bekanntlich hatten diese Franzosen sich an der unglücklichen Expedition nach Sonnora betheiligt.

Paris, den 9. Dezember. Der Beitritt des Cabinets von Berlin zu dem Bündniß vom 2. Dez., läßt die Köln. Ztg. sich heut von hier berichten, ist heute hier durch telegraphische Depesche (als schon erfolgt?) bekannt geworden*) und hat auf der Börse einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Die Hausse der letzten Tage würde entschiedener fortgeschritten sein, wenn nicht die zahlreichen Realisirungs-Verkäufe und nebenbei vielleicht auch die Kunde von Theurungs-Unruhen in **Dreux** dem entgegen gewirkt hätten.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Dezember. Das „Chronicle" enthält einen langen Artikel über den Wiener Vertrag, dessen Sinn im Wesentlichen auf Folgendes hinausläuft: „Wir erwarten nicht, daß unser neuer Alliirter sofort den Krieg an Rußland erklären werde; aber wenn Rußland nicht während des Winters ausdrücklich bindende Friedens-Bedingungen annimmt, so dürfte das nächste Jahr einen Feldzug an den Grenzen der beiden Kaiserstaaten sehen." Also vorläufig Unterhandlungen! Am deutlichsten ist diese Ansicht in der (Palmerston'schen) „Post" ausgesprochen, die sich also vernehmen läßt: „Daß das unmittelbare Resultat dieses Vertrages eine Friedens-Unterhandlung sein wird, darüber hegen wir geringen Zweifel, denn Rußland wird schwerlich die andere Alternative — den Krieg mit Oesterreich nach Neujahr — annehmen. Mit der Eröffnung der Unterhandlungen werden wir einen bedeutenden Schritt gewonnen haben — ein erhebliches Zugeständniß von Seiten Rußlands; denn um die Unterhandlungen zu eröffnen, muß der Czaar die in den Noten vom 8. August als Ausgangspunkte aufgestellten 4 Grundlagen anerkennen. Die Unterhandlungen würden von Seiten der Alliirten durch die Bevollmächtigten von England, Frankreich, Oesterreich und der Türkei, und andererseits den Russischen Bevollmächtgten geführt werden!"

— Gestern eingelaufenen Nachrichten aus **Memel** vom 4. Dezember zufolge war am vorhergehenden Tage der Englische Dampfer „Conflict" auf der Höhe des dortigen Hafens erschienen mit 3 Schiffen, von denen man annahm; daß sie Russische Prisen seien. Der Schraubendampfer „Adelaide" hat nahe an 2000 Tonnen Munition und Winterkleider, welche für die Krimm bestimmt sind, an Bord genommen. Zu Woolwich schifft sich auf der „Adelaide" eine Kompagnie Artillerie, und zu Portsmouth Abtheilungen verschiedener Regimenter ein, die gleichfalls nach der Krimm abgehen. Es ist gestern die Nachricht eingetroffen, daß das von Queenstown in Irland mit Truppen an Bord nach Kalkutta segelnde Transportschiff „Charlotte" am 20. September in der Algoa-Bai gescheitert ist; 62 Mann, 11 Weiber und 26 Kinder kamen dabei ums Leben. Der „Metropolitan" stach vorgestern mit hölzernen Hütten, Munition und anderen Militär-Vorräthen beladen, von Southampton aus nach Balaklawa in See. Mehrere andere Schraubendampfer sind gleichfalls in Southampton mit Verladung hölzerner Hütten beschäftigt. Der Dampfer „Magdalena" ist von Southampton nach Portsmouth abgegangen, um das 18. Regiment nach dem Kriegsschauplatze einzuschiffen. Auch der „St. George" (120 Kanonen) bringt nächstens von Queenstown aus Truppen nach der Krimm. In Folge des starken Bedürfnisses, die Truppen zu verproviantiren, werden jede Woche auf dem Königlichen Proviantamte zu Plymouth 120 Ochsen geschlachtet. Außerdem sind die Bäcker in großer Thätigkeit. Sie lösen einander ab, indem ein Theil derselben von Morgens 6 bis Nachmittags 2 Uhr, die andere Hälfte von Nachmittags 2 bis Abends 10 Uhr arbeitet. Zu Shorcham, Eastbourne, Newhaven, Freshwater und anderen Punkten der Südküste werden gegenwärtig bedeutende Küsten-Befestigungen aufgeführt. — Gestern kamen hier wiederum 85 Freiwillige, hauptsächlich aus den Fabrik-Bezirken an, die sich zum Eintritt in die jetzt in der Krimm dienenden Garde-Regimenter meldeten. Die drei Garde-Regimenter ergänzen sich überhaupt sehr rasch durch Freiwillige. Die Handschuhmacher von Woodstock sind gegenwärtig emsig in der Anfertigung von Handschuhen für das Orient-Heer begriffen.

*) Wir müssen die Richtigkeit dieser Nachricht, von der weder der Telegraph, noch unsere Berl Corresp. etwas melden, sehr bezweifeln.
D. Red.

— Mit Bezug auf die Depesche des Grafen **Nesselrode** vom 6. Nov. an Hrn. v. Budberg und die Erklärung Rußlands, daß es bereit sei, auf Grund der bekannten vier Friedens-Bedingungen zu unterhandeln, bemerkt die „Times": Es ist offenbar, daß sogar die Deutschen Staaten diese bedingte Annahme der vier Artikel als ein unaufrichtiges oder ungenügendes Zugeständniß betrachteten, welches bloß den Zweck habe, sie zu entwaffnen und zu entzweien, ohne sich in irgend einem wesentlichen Punkte nachgiebig gegen die gerechten Forderungen der kriegführenden Mächte zu erweisen. Die Frage ist jedoch noch nicht unwiderruflich entschieden, und ohne Zweifel steht es dem Kaiser von Rußland noch immer frei, im Laufe des gegenwärtigen Monats zu erklären, daß er die vier Punkte unbedingt (absolutely) und ohne Zweideutigkeit oder Rückhalt in dem Sinne annimmt, wie sie von den drei verbündeten Mächten verstanden werden. Es giebt natürlich keinen Krieg — es müßte denn ein aus Rachsucht oder Eroberungssucht geführter Krieg sein —, der nicht jeden Augenblick dadurch beendigt werden könnte, daß sich eine der streitenden Parteien den von der andern auferlegten Bedingungen unterwirft. Es liegt innerhalb des Bereiches der Möglichkeit, wenn auch nicht der Wahrscheinlichkeit, daß der Kaiser von Rußland glauben mag, der Augenblick zur Nachgiebigkeit sei gekommen, da eine weitere Verzögerung zum Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oesterreich und den Westmächten führen und die sein Reich bedräuenden Gefahren erhöhen muß." Im Verlaufe ihrer weiteren Betrachtungen über die vier Friedens-Bedingungen sagt die „Times": „Wir halten es für schlechterdings unmöglich, daß sich die Sicherheit des Orients als hergestellt betrachten läßt, so lange eine Russische Festung und eine Russische Flotte in einer Stellung vorhanden sind, wo sie nur zu Angriffs-Zwecken dienen können. Wir dürfen keinen Augenblick annehmen, daß die verbündeten Mächte sich dazu verstehen werden, das großartige Unternehmen, in welchem sie begriffen sind, unter einer andern Bedingung, als der Unterwerfung und Zerstörung von Sebastopol, aufzugeben. Denn so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, ist nichts für die dauernde Beilegung dieser wichtigen Fragen geschehen. Auch müssen wir im Stande sein, zu verlangen, daß in Zukunft keine ähnlichen Rüstungen und Befestigungen die Mittelländischen Gestade des Türkischen Gebietes bedrohen." Schließlich jedoch kommt die „Times" nochmals auf den Satz zurück, daß ein Nachgeben von Seiten des Kaisers Nikolaus höchst unwahrscheinlich, sei und daß sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen voraussichtlich nicht der Friede, sondern ein Krieg in großartigerem Maaßstabe, als bisher, entwickeln werde.

London, den 9. November. Das „Morning Chronicle" enthält ein angeblich genaues Resumé über den **Wiener Vertrag** vom 2. Dezember, welchem zufolge jeder der contrahirenden Mächte die Freiheit vorbehalten ist, Zusätze zu den vier Punkten zu machen (vorzuschlagen?). Wenn bis zu Ende des Jahres 1854 Rußland keine Vorschläge gemacht hat, die einen dauerhaften Frieden verbürgen, so werden sich die drei Mächte verständigen über die Mittel, einen solchen Frieden zu erlangen.

Rußland und Polen.

Am 8. Dezember wurde in **Warschau** das Fest des St. Georgen-Ordens von den Rittern dieses Russischen Ordens gefeiert. Um 11 Uhr Vormittags standen sämmtliche mit demselben dekorirte Personen, 5 Generale, 14 General-Lieutenants, 23 General-Majore, 31 Staabs-Offiziere, 28 Ober-Offiziere nnd Beamte und 434 Gemeine und andere Ritter des Ordens, im Ganzen 535, auf dem Schloßplatz in Reih' und Glied, und warteten der Ankunft des General-Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch, der, mit dem großen Bande des Ordens geschmückt, daselbst erschien und die Ritterschaar abtheilungsweise, nach den verschiedenen Waffengattungen, die Generale an der Spitze, an sich vorüberdefiliren ließ. Darauf begaben sich Alle nach der Schloßkapelle, wo ein Dankgottesdienst stattfand. Später war großes Diner, bei welchem der Fürst Paskiewitsch den Toast auf den Kaiser und die Kaiserliche Familie ausbrachte, von welcher vor kurzem zwei Mitglieder, die Großfürsten Nikolaus und Michael, für Auszeichnung in der Schlacht bei Inkerman am 5. November, unter die Ritter des St. Georgen-Ordens aufgenommen worden sind. — Der Oesterreichische wirkliche Geheime Rath Graf Zichy war, nach Berichten aus Warschau vom 9., von dort nach Wilna abgereist. P. C.

Spanien.

Die **Madrider** Nachrichten vom 3. Dezember beschäftigen sich ausschließlich mit dem Kammer-Votum vom vorhergehenden Nachmittag über eine kleine Finanzfrage ohne politische Bedeutung, in Folge dessen jedoch alle Minister, Espartero an der Spitze, noch desselben Abends der Königin ihre Entlassung einreichen zu müssen glaubten. Die Königin drückte ihr volles Befremden und Bedauern aus, daß die Cortes sich so plötzlich einem Cabinet, auf das sie wenige Stunden vorher ihr ganzes Vertrauen gesetzt hatten, feindlich zeigten, und verlangte 24 Stunden Bedenkzeit. Espartero erneuerte seinen Wunsch, vom Ministerium abzutreten „was er jetzt," fügte er hinzu, „ohne Gefahr für Thron und Dynastie thun könne, da Beider Sicherheit gewahrt sei.„ Die Königin bat ihn nun, ihr einen Nachfolger zu bezeichnen, als welchen Espartero den General San Miguel oder Herrn Madoz vorschlug. Allein die Königin ließ auch O'Donnell kommen, um ihn um Rath zu fragen, der indessen ebenfalls die beiden Genannten und Herrn Olozaga bezeichnete. Unterdessen waren die progressistischen und demokratischen Deputirten zusammen getreten und es zeigte sich bald, daß Keiner von ihnen im Sinne gehabt hatte, dem Ministerium Mißtrauen zu bezeigen. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, um dem Sieges-Herzoge dies auszudrücken, und endlich kam man überein, eine Commission zu ernennen, die den Cortes am folgenden Tage ein Vertrauens-Votum vorschlagen und sich sofort mit Espartero in Benehmen setzen solle. So standen die Sachen am 2. Abends, wo die Hauptstadt durch das unerwartete parlamentarische Ereigniß ziemlich bewegt war. Olozaga ist mit der Abfassung der Antwort-Adresse auf die Thronrede beauftragt. Der Carlisten-Chef Elio soll in Navarra aufgetreten sein; die Zahl seiner Truppen wird nicht angegeben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus Wien unterm 6. Dezember über das Alliance-Bündniß zwischen Oesterreich und den Westmächten Folgendes geschrieben:

Die Unterzeichnung des Alliance-Vertrages zwischen Oesterreich und den Westmächten hat in der hiesigen diplomatischen Welt eine außerordentliche Bewegung hervorgerufen. Noch vorgestern hatte der Fürst Gortschakoff eine lange Konferenz mit dem Preußischen Gesandten, Herrn v. Arnim, nach welcher der Letztere sich zum Grafen Buol zur Audienz begab. Gestern hatte der Fürst Gortschakoff die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden. Sogleich nach der Rückkehr von derselben in das Russische Gesandtschafts-Hotel, schickte er einen Courier nach Petersburg ab. Heute ging von der Russischen Gesandtschaft ein Courier nach Italien. Der Fürst Gortschakoff soll vorgestern erklärt haben, „er wisse noch nicht, ob er noch länger in Wien bleiben oder aber den Befehl erhalten werde, diese Stadt sofort zu verlassen.“ Alles ist in Erwartung auf die Antwort, die in diesen Tagen aus Petersburg auf telegraphischem Wege hier eintreffen muß.

Krakau steht ein großes Ereigniß bevor, ein Ereigniß, das, wie der Czas sagt, sogar die Belagerung von Sebastopol in den Hintergrund stellt. Es wird dort nämlich Ende dieser Woche Sennora Pepita de Oliva erwartet, die am Sonnabend zum ersten Male im dortigen Deutschen Theater auftreten wird. Daß Krakau im Enthusiasmus für diese Tänzerin hinter den Hauptstädten Deutschlands keineswegs zurückbleiben wird, läßt sich aus den pomphaften Ankündigungen der bevorstehenden Ankunft derselben mit Gewißheit schließen.

Der Czas theilt in Nr. 280 unterm 6. Dezember folgenden empörenden Vorfall mit, der sich auf dem Grenz- und Zollamte Baran bei Krakau ereignet hat:

Der letzte Getreidemarkt auf dem Grenz-Zollamt des Königsreichs Polen in Baran ist nicht zu Stande gekommen, weil Niemand von den Gutsbesitzern aus dem Königreich Polen auf das Zollamt gekommen war, und zwar aus der Besorgniß, es möchte ihm ein ähnlicher Unfall zustoßen, wie er Herrn Łączkowski, dem Verwalter der Güter des Grafen Wlad. Potocki und Stellvertreter des Vogts der Gemeinde Piotrkowice, am 30. Novbr. zugestoßen ist. Am genannten Tage war nämlich Herr Łączkowski auf das Zollamt Baran gekommen, um dort einem Krakauer Kaufmanne, der zu diesem Zweck dahin bestellt war, Getreide zu verkaufen. Da er im Kruge auf denselben warten mußte, bestellte er sich ein Mittagsmahl. In dem tritt der Hauptmann der Grenzwache, Namens Rosenlied, herein und setzt sich zu Łączkowski, der eine Flasche Wein geben ließ. Mitten im Gespräche rief der Hauptmann aus: „Die Schelme von Edelleuten schicken mir kein Getreide.“ Wie das Gespräch endigte, weiß man nicht, nur bemerkte man, daß der Hauptmann bald den Krug verließ, darauf mit Pistolen und einem Tartarischen Kantschuh in der Hand zurückkehrte und Herrn Łączkowski zu sich einlud. Dieser, der offenbar nichts Böses ahnte, folgte der Einladung; indeß kaum war er in die Wohnung des Hauptmanns eingetreten, als sechs Grenzwächter auf ihn losstürzten, ihm die Kleider vom Leibe rissen und ihn auf die Erde niederwarfen, worauf der Hauptmann Rosenlied ihm mit eigener Hand in der größten Wuth funfzig Kantschuhhiebe aufzählte. Als die Zoll-Beamten von diesem unmenschlichen Verfahren des Hauptmanns Kenntniß erhalten hatten, eilten sie mit der größten Entrüstung dem Gemißhandelten zu Hülfe, entrissen ihn den Händen seines Henkers, legten ihn halbtodt auf seine Britschke und schickten ihn nach Hause. Hierauf sandten sie sofort eine Staffette nach Warschau an den Fürsten Statthalter ab, worin sie diesem über den Vorfall Bericht erstatteten. Es läßt sich ohne Zweifel erwarten, daß der Hauptmann seines Postens entsetzt und angemessen bestraft werden wird, was für unsere Stadt Krakau sehr erwünscht wäre, da es zu befürchten stände, daß wir im entgegengesetzten Falle unserer einzigen Kornquelle aus dem Königreich Polen beraubt werden möchten; denn wer möchte noch den Muth haben, sei es zum Kauf oder Verkauf, auf das Grenz-Zollamt zu kommen, wenn er dabei 50 Knutenhiebe riskirt!

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. Dezbr. Aus dem letzten Zeitungsberichte der hiesigen Regierung entnehmen wir u. A. Folgendes:

Die Getreide-, Heu- und Klee-Erndte ist in Folge der früheren großen Regengüsse und Ueberschwemmungen in den meisten Kreisen des hiesigen Verwaltungs-Bezirks mehr oder weniger schlecht, in den übrigen dagegen im Allgemeinen zur Zufriedenheit ausgefallen. Die Kartoffel-Erndte hat fast überall ein ungünstiges Ergebniß geliefert, indem nicht nur der diesjährige Ertrag hinter dem vorjährigen zurückgeblieben, sondern auch ein großer Theil der Kartoffeln von der Fäule ergriffen ist. Der Kohl, mit ein Haupnahrungsmittel der ärmeren Volksklasse in hiesiger Provinz, und die Rüben sind ebenfalls meist mißrathen. Der Gesundheitszustand der Haus- und Nutzthiere ist zwar im Ganzen befriedigend, wegen Futtermangels hat aber schon jetzt der Viehstand hie und da eingeschränkt werden müssen. Viele von den Wasserfluthen heimgesuchte kleine Grundbesitzer sehen demnach bei den hohen Preisen aller Cerealien einer traurigen Zukunft entgegen, und es erscheint noch sehr fraglich, ob die Geldmittel, welche theils durch das hiesige Central-Unterstützungs-Komité aufgebracht und theils durch den Provinzial-Landtag bewilligt worden sind, zur Bewältigung aller Nothstände genügen werden. Insbesondere wird die Beschaffung der Saat-Kartoffeln in manchen Gegenden schwer zu ermöglichen sein. Dagegen haben sich die Verhältnisse der von jener Calamität verschont gebliebenen Grundbesitzer sichtlich verbessert.

Was die Consumenten betrifft, so lastet die Theuerung ganz besonders schwer auf den gering besoldeten Beamten, so wie auch auf den kleinen Handwerkern, deren Erwerb durch die allgemeine Stockung des gewerblichen und Handelsverkehrs sehr erschwert wird. Die Lage der Tagelöhner ist insofern noch erträglich, als denselben namentlich die Obrabruchbauten, die Eisenbahn und die vielfachen im Gange befindlichen Chausseebauten zum Verdienst Gelegenheit geben*) und der Lohn dort den Preisen der Lebensmittel auch ziemlich entspricht.

Unter den zur Anzeige gebrachten Verbrechen befinden sich zahlreiche, zum Theil schwere Diebstähle, 1 Straßenraub, 1 Todtschlag, 3 Kindermorde, ein Fall, wo eine Dienstmagd ihr bereits 1 Jahr altes Kind lebendig vergraben hat, ferner 5 Selbstmorde und mehrere Brandstiftungen. Außer letzteren sind noch mehrere andere Brände vorgekommen und bei 2 derselben leider 2 Kinder mitverbrannt. 8 Personen sind ertrunken und 10 Personen durch sonstiges Unglück umgekommen.

In Großdammer, Meseritzer Kreises, hat der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Schwartzenau zur Belebung des kirchlichen Sinnes der evangelischen Glaubensgenossen ein gottesdienstliches Gebäude errichtet, welches unter angemessener Feierlichkeit am 18. v. Mts. durch den betreffenden Superintendenten eingeweiht worden ist. Die bäuerlichen Wirthe in Dürrlettel, desselben Kreises, haben ein disponibles Kapital von 800 Rthlr., welches unter sie zu vertheilen gewesen wäre, zum Bau eines Glockenthurms und zur Anschaffung von Glocken verwendet, deren Benutzung ohne Rücksicht auf kirchliches Glaubensbekenntniß allen Ortseinwohnern freisteht.

*) Dies bezieht sich auf die Zeit vor dem frühen Eintritt des Winters und großen Schneefalls. D. Red.

Zwei neue evangelische Kirchsysteme in Waitze, Birnbaumer Kreises, und in Borek, Krotoschiner Kreises, für welche bisher schon ein Pfarrverweser von dem Ober-Kirchenrath angestellt gewesen, sind durch Königl. Gnadenbewilligungen gegenwärtig definitiv zur Constituirung gekommen.

Posen, den 12. Dezember. Für unsern bekanntlich jetzt in Rom sich aufhaltenden Herrn Erzbischof versieht der General-Official, Domherr Jabczyński, die Diöcesan-Geschäfte. Gegenwärtig sind vier Domkapitularstellen, darunter die des Domprobstes, unbesetzt. Wir erwarten noch vor Weihnachten die Ankunft unseres künftigen Weihbischofs, Herrn F. Stefanowicz — zeitherigen Pfarrer und Kreisdekan (Erz-Priester) in Punitz bei Rawicz — welcher unlängst in Rom vom heiligen Vater die Consecration erhalten hat und zum Bischof (in partibus) von Samosata (im alten Syrien am Euphrat gelegen) ernannt worden ist.

* Posen, den 12. Dezember. Am 8. d. M. in der Mittagsstunde ereignete sich hierselbst auf dem Berdychower-Damme ein Unfall, der leicht von den traurigsten Folgen hätte sein können. Es passirten nämlich mehrere Personen in einem Kahne den dortigen ersten Ueberfall, der mit reißender Gewalt zunächst in ein Wasserloch von sehr großer Tiefe und ansehnlicher Breite sich ergießt. Das Ueberfahren wird gewöhnlich in der Art bewerkstelligt, daß man den Kahn auf der Mitte des Ueberfalles mit dem Strome fortschießen läßt, so daß er sich in einem Augenblicke auf der ziemlich ruhigen Wasserfläche der genannten Untiefe befindet, von wo der übrige Theil der Fahrt zurückgelegt wird. Hierbei nun gerieth der Kahn, auf einen im Wasser verborgenen Pfahl, schlug um und sämmtliche Passagiere stürzten ins Wasser. Einer derselben, ein Artillerist, mußte durch das Wasserloch bis zur Zagórze schwimmen, (eine Strecke von ca. 600 Schritt), die andern, welche sich theils an dem Kahne festhielten, theils von der Strömung auf flachere Stellen geworfen wurden, sind durch einen zweiten herbeigeeilten Kahn gerettet worden.

Am 9. d. M. Mittags erschoß sich auf dem Walle am Warschauer Thor ein Unteroffizier vom 11. Infanterie-Regiment. Er hatte an jenem Tage die dortige Thorwacht. Die Veranlassung zu diesem bedauerlichen Schritt habe ich nicht erfahren können.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen: In der Nacht vom 5. d. M. aus einer Waaren-Remise in der Dominikaner-Straße: 2 Säcke Kaffe, diverse Hut Zucker, in blauem Papier eingeschlagen, 1 Stück roher Nessel; aus einem Koffer diverse alte Kleidungsstücke. Ferner:

Am 5. d. Mts. aus verschlossener Stube im Hôtel de Vienne ein Paar Diensthosen, ein Paar schwarztuchene Beinkleider, 3 Hemden und einige Schnupftücher. Ferner:

In Nr. 14 Ritterstraße aus unverschlossener Küche ein fahlgrauer Livree-Ueberrock mit blanken Knöfen, worauf eine Krone. Ferner:

Am 7. d. Mts. Vormittags gegen 10 Uhr aus dem Hausflur des Eichborn-Hotel am Kämmereiplatz ein Kolli von grauem Drillich, T. D. Posen gez., worin sich befanden: 60 Ellen Nessel-Kattun, 38 Ellen gemusterter Biber, 36 Ellen Pique-Parchent, 47¼ Ellen blauer Inlet, 17¾ Ellen rother Inlet, zwei Plüschwesten, ein blau wollenes Tuch, 43¾ Ellen Chatin, 30 Ellen Chatin, feinerer, ein Schock Kreas-Leinwand, 29½ Ellen Nanking, 24 Ellen Warb und zwei Stück ungebleichter Parchent. Ferner:

Am 2. d. Mts. beim Einfahren in die Stadt Posen ein Sack Wolle mit circa 47 bis 49½ Pfd., gez. L. S. Die Wolle war ordinaire Mittelwolle.

Verloren: Am 2. d. Mts. des Abends in der Thorstraße, eine silberne Repetiruhr von Breguet, nebst einem an schwarz-weiß seidenem Faden hängenden Uhrschlüssel und einem Schlüssel zu einem Büreau-Arbeitstisch.

Gefunden: In der Nacht vom 3. d. Mts. vor dem Hotel zur goldenen Gans ein dunkel angestrichener Jagdschlitten. Derselbe befindet sich auf dem hiesigen Kämmereihofe in Asservation. Ferner:

Am 6. d. Mts. auf der Gerberstraße zwei Schlüssel, und am 10. d. Mts. eine blauseidene Frauen-Kaputze (Wintermütze).

Eingefunden hat sich beim Apotheker Jonas, Breslauerstraße Nr. 31., ein Wachtelhund.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 9. Dezember. Nur noch ungefähr 2 Zoll und wieder hat das Wasser der Warthe die Höhe erreicht, die es am 25. August c. hatte. Auf Stellen hat es eine Breite von über ¼ Meile erreicht und viele tiefliegende Saatfelder befinden sich schon wieder unter Wasser. Aber nicht nur die Aecker an der Warthe sind größtentheils überfluthet, sondern auch auf den ebenen Dorffeldern hat sich jede nur einigermaßen vorhandene Vertiefung in einen See verwandelt und oft sind diese Wassersammlungen so groß, daß sie die Kommunikation hindern. Das Erdreich ist überall so von Wasser gesättigt, daß die geringste Vertiefung sich sofort damit anfüllt. Die meisten Keller und Kartoffelgruben sind voll Wasser gelaufen und überall müssen die Kartoffeln herausgenommen werden. Hierdurch wird die schon überall große Noth noch mehr vergrößert, denn die Kartoffel verdirbt sehr bald im Wasser. Daß der Schnee noch einmal weggegangen ist, das war namentlich für die Armen eine große Wohlthat. Hunderte derselben haben sich, kaum war er einigermaßen geschmolzen, auf die Kartoffelfelder begeben und stoppeln nun Tag für Tag und ihre Mühe ist nicht vergeblich, denn mancher Stoppler sammelt in diesem kurzen Wintertage 12 bis 16 Metzen Kartoffeln, was bei den diesjährigen hohen Kartoffelpreisen schon immer von großer Bedeutung ist. Die Menschen gehen aber auch diesem Erwerbszweige so stark nach, daß selbst an Stellen Mangel an Arbeitskräften entsteht. Unter der Schneedecke haben Mäuse und namentlich der Maulwurf großen Schaden angerichtet. Letzterer hat ganze Feldstrecken völlig durchwühlt, so daß diese einen schauerlichen Anblick darbieten.

* Neustadt b. P., den 10. Dezember. Erst vor Kurzem hielt sich der Konsistorialrath Mehring aus Posen behufs Revision der evangelischen Landschulen in der hiesigen Nähe, hier auf. Seit 8 Tagen ist wieder der Regierungs- und Schulrath Grandke aus Posen hier anwesend, und revidirt sowohl die hiesigen katholischen, als auch die katholischen Landschulen der hiesigen Parochie. Der Herr Schulrath sprach sich sehr befriedigt gegen den Schulinspektor, Propst Hebanowski hier, über die qu. Schulen aus. Derselbe kam aus dem Kostener Kreise hier an, und reist morgen nach Pinne, und von dort nach Posen zurück.

Durch das stete Thauwetter sind die Wege, trotzdem sich die betr. Behörden alle mögliche Mühe um die Wegeverbesserungen gegeben haben, wieder sehr schlecht geworden. Es ist daher fast unmöglich, wegen der vielen Kosten sich wie früher Holz, wenn auch nur von dem kaum eine halbe Meile von hier entlegenen Chmielinkoer Walde, zu verschaffen.

** Wreschen, den 6. Dezember. Die im hiesigen Kreise gelegenen Güter Xionzno ꝛc. des Herrn Boleslaus v. Poninski, des jüngern Bruders des Grafen Poninski, welchem die Herrschaft Wreschen gehört, sind in jüngster Zeit käuflich an den Herrn Theodor von Mańkowski übergegangen. Herr v. Mańkowski besaß ehedem die schöne Herrschaft Żrenica im Schrodaer Kreise, welche ihm von seiner Gattin, der Tochter des berühmten Generals v. Dombrowski, aus der ehemaligen Dotation des Letzteren zugebracht war. Herrn v. Mańkowski's väterliche Erbschaft liegt in Podolien; er emigrirte indeß aus dem Russischen Staate und erlangte vor etwa 3 Jahren auf seinen besondern Wunsch das Preußische Indigenat. Die Herrschaft Żrenica hat derselbe an den Grafen Titus Działynski verkauft; wie man indeß sagt, sei die eigentliche Besitzerin eine Fürstin Czartoryska.

.—r Wollstein, den 11. Dezember. Die Zahl, der im Monat Okt. d. J. in diesen Blättern berichteten Anerkennungen, welche dem Justiz-Rath Wittwer hierselbst zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum zu Theil wurden, haben sich jetzt um eine vermehrt, indem Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande, als Besitzer der im hiesigen Kreise belegenen Herrschaft Widzim, den Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste, welche derselbe sich seit Jahren als General-Mandatar der genannten Herrschaft in Rechtsangelegenheiten erworben, mit einem Huldvollen eigenhändigen Gratulations-Schreiben, begleitet von einer kostbaren, höchst geschmackvollen goldenen Dose, deren Deckel mit geeigneter zierlicher gravirter Inschrift, die den Hohen Gönner, den Gefeierten und den Zweck des Geschenkes bezeichnet, versehen ist, beehrt.

Am heutigen Jahrmarktstage war der Viehmarkt qualitativ wie quantitativ gut besetzt. Das Hornvieh, so wie die Schweine sind auch zu mäßigen Preisen abgegeben worden. Auf dem Pferdemarkte waren viele, aber wenig gute Pferde. Das Geschäft ging schleppend. Das Getreide behauptete jedoch trotz der flauen Notirungen der auswärtigen Märkte seinen alten Preis. Man mußte pro Scheffel Roggen 2 Rthlr. 20 Sgr., Weizen 4 Rthlr. und Kartoffeln 26 Sgr. — 1 Rthlr. zahlen.

φ Gnesen, den 11. Dezbr. Am vorigen Sonnabend fand die außergewöhnliche Sadtverordneten-Versammlung statt, in welcher der Zuschlag für den Meistbietenden auf den Stadtwald erfolgen sollte. Die Stadtverordneten haben nun in der qu. Sitzuug dem Justizrath Bernhard den Zuschlag ertheilt, und ist demnach nur noch die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Bromberg abzuwarten, die wohl erfolgen wird, wenn auch ein Korrespondent in der Vossischen Zeitung vom 3. Dezbr. schreibt, daß es ihm überraschend wäre, daß die Königliche Staatsregierung ihre Genehmigung dazu bereits ertheilt habe. Mit Herrn Bernhard haben übrigens die Herrn: Joseph Russak aus Posen (der als früherer Einwohner unserer Stadt noch in gutem Andenken hier steht, und sich bei wohlthätigen Zwecken hier schon öfter in sehr anerkennenswerther Weise betheiligt hat) und M. Cohn aus Posen sich bei dem Kauf betheiligt.

Die schlechten Wege in unserer Gegend sind noch immer Ursache, daß fast alle Posten zu spät ankommen. Am meisten leiden bei diesen schlechten Wegen die Posthalter, deren Pferde dabei sehr ruinirt werden. Aber auch die Passagiere, die auf den großen Postwagen fahren, werden arg mitgenommen, und fast allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß bei diesen schlechten Wegen lieber kleinere Postwagen angewandt würden, da man mit diesen doch leichter fortkommt.

Die Neuwahl für den ausgeschiedenen Deputirten zur 2. Kammer, den Literaten Berwinski aus Posen, ist bereits eingeleitet, indessen muß noch eine Wahl von 3 Wahlmännern Statt finden.

Feuilleton.

Ein Abenteuer im Spielhanse.

Kurz vor der Zeit, wo die Spielhäuser von der Französischen Regierung geschlossen wurden, befand ich mich mit einem Englischen Freunde in Paris. Wir waren beide noch jung und nahmen das Leben in der großen Stadt, wie es sich uns bot. Eines Abends flanirten wir in der Nähe des Palais Royal und wir wußten nicht, wo wir den Abend zubringen sollten. Mein Freund schlug einen Besuch bei Fraskati vor; aber dieser Vorschlag gefiel mir ganz und gar nicht. Ich kannte Fraskati auswendig, hatte dort eine Menge Fünffrankenstücke gewonnen und verloren, „nur des Spaßes wegen,“ bis es kein Spaß mehr war und war der schauerlichen Langweiligkeiten einer solchen socialen Anomalie, wie ein anständiges Spielhaus ist, herzlich müde. „Lieber wollen wir in ein kleines verrufenes Gaunerspielhaus gehen, wo das Laster keine Schminke trägt,“ sagte ich zu meinem Freunde; „in ein Haus, wo sie auch einen Mann mit einem zerrissenen Rock oder auch einen Mann ohne Rock hineinlassen.“ — „Gut“, sagte mein Freund“, „wir brauchen das Palais Royal nicht zu verlassen, um einen solchen Ort zu suchen. Hier vor uns ist das rechte Haus, so grauenhaft und verrufen, wie Sie es nur wünschen können.“ In der nächsten Minute standen wir an der Thür und traten in ein Haus, an dessen einer Seite eine große Regenrinne herablief.

Als wir die Treppe hinauf gegangen waren und unsere Hüte und Stöcke dem Thürsteher überwiesen hatten, öffnete man uns die Thür des Hauptspielzimmers. Es waren nicht viel Personen anwesend. Aber so klein auch die Anzahl der Personen war, die bei unserem Eintreten aufblickten, so waren sie doch alle Typen — Typen ihrer verschiedenen Klasse. Wir waren gekommen, um Gauner zu sehen; aber diese Leute waren etwas Schlimmeres. Alles Gaunerthum hat seine mehr oder minder erkennbare komische Seite — aber hier war Nichts als Tragödie zu sehen; stumm schauerliche Tragödie. Die Stille im Zimmer war grauenhaft. Der Jüngling mit hagerem Gesicht, hohlen Wangen und langem Haar, dessen tief gesunkene Augen begierig das Abziehen jeder Karte beobachteten, der dicke Spieler mit herabhängenden Backen und Blüthen im Gesicht, der mit geduldiger Ausdauer seine Karte mit der Nadel punktirte, um zu wissen, wie oft Schwarz und wie oft Roth gewann — sprach nie; der schmutzige, runzelvolle Alte mit den Geieraugen und dem gestopften Ueberrock, der seinen letzten Sous verloren hat, aber immer noch voller Verzweiflung zusieht, nachdem er nicht mehr spielen kann — sprach nie. Selbst die Stimme des Croupiers klang wie abgeschwächt von der Luft des Zimmers. Ich war gekommen, um zu lachen; aber bald fühlte ich, daß ich, wenn ich eine Zeitlang ruhig dabei gestanden, hätte weinen können. Um mich von meiner gedrückten Stimmung zu erholen, trat ich unglücklicher Weise an den Tisch und fing an zu spielen. Noch mehr, zu meinem Unglück wie wir im weitern Verfolg sehen werden, gewann ich — gewann bedeutend, unermeßlich; daß die täglich kommenden Spieler am Tische sich um mich herumdrängten und meine Sätze mit hungrigen abergläubischen Augen anstierten und sich einander zuflüsterten, daß der Engländer die Bank sprengen werde.

Man spielte Rouge et Noire. Ich hatte es fast in jeder Stadt Europas gespielt, ohne mir jedoch die Mühe zu geben oder den Wunsch

nur zu fühlen, die Theorie der Gewinnmöglichkeiten zu studiren — diesen Stein der Weisen aller Spieler! Und ein Spieler im strengen Sinne des Wortes bin ich nie gewesen. Mein Spielen war eine bloße flüchtige Zerstreuung. Ich nahm meine Zuflucht dazu nur aus langer Weile, weil ich nie wußte, was es hieß, Geld zu bedürfen. Mit einem Worte, ich hatte bis jetzt Spielhäuser besucht, wie ich Bälle und das Theater besuchte, weil sie mich amüsirten und weil ich mit meiner müßigen Zeit nichts Anderes anzufangen wußte.

Aber dies Mal war es ganz anders — dies Mal fühlte ich zum ersten Mal in meinem Leben, was die Spielleidenschaft eigentlich ist. Mein Glück verwirrte mich erst und berauschte mich dann im wahren Sinne des Worts. So unglaublich es erscheinen mag, so ist es doch wahr, daß ich nur verlor, wenn ich die Möglichkeiten zu berechnen versuchte und nach dieser Berechnung spielte. Wenn ich Alles dem bloßen Zufall überließ und auf's Gerathewohl setzte, so war ich sicher, zu gewinnen — und gewann jeder gewöhnlichen Wahrscheinlichkeit zuwider und der Bank zum Trotz. Anfangs setzten einige der Anwesenden mit mir auf eine Nummer, aber bald wurden meine Sätze so hoch, daß sie nicht mit mir Schritt halten konnten. Einer nach dem andern hörte auf zu spielen und Alle sahen athemlos meinem Spiele zu. Ich legte immer höhere Sätze auf den Tisch und gewann immer fort. Die Aufregung im Zimmer wurde fieberhaft. An die Stelle des Schweigens trat ein halblauter Chor von Flüchen und Ausrufungen in verschiedenen Sprachen, jedesmal, wenn der Croupier das Gold zu mir herüberschob; — und selbst der sonst gleichmüthige Croupier stampfte seine Krücke voller Wuth über mein Glück auf den Boden. Nur ein Einziger von den Anwesenden behielt seine Fassung und dieser Mann war mein Freund. Er trat zu mir und flüsterte mir auf Englisch zu, mit dem bereits Gewonnenen zufrieden zu sein und zu gehen. Ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er seine Bitten und Vorstellungen mehrere Male wiederholte und mich nur verließ und fortging, nachdem ich seinen Rath (ich war in jeder Hinsicht betrunken vom Spiel) in Worten zurückgewiesen hatte, die es ihm unmöglich machten, mich diesen Aben noch einmal anzureden.

Kurz, nachdem er fort war, rief eine heisere Stimme hinter mir: „Erlauben Sie mir, verehrtester Herr, erlauben Sie mir, 2 Napoleons, die Sie haben fallen lassen, wieder an ihren gehörigen Ort zu legen. Wunderbares Glück, Monsieur! — Ich gebe ihnen mein Ehrenwort als alter Soldat, daß ich in meiner langen Erfahrung in solchen Sachen ein solches Glück noch nicht gesehen habe! — niemals! Fahren Sie fort, Monsieur — Sacré milles bombes! Fahren Sie fort und sprengen Sie die Bank!"

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Wir sind Herrn Bazzini, welcher mit der Mozartfeier am 5. von uns Abschied genommen hat, noch ein Wort des Nachrufs schuldig für die vielen Genüsse, die er durch sein meisterhaftes, seelenvolles Spiel uns bereitet hat. Neu war an jenem Abend Adagio und Allegro aus Mozart's großem Violin-Concert mit Orchesterbegleitung. Bazzini führte dasselbe mit der an ihm bekannten Virtuosität durch; auch der Trauermarsch von Chopin fand wieder den verdienten Anklag und wurde von Hrn. Kambach auf dem Flügel sehr angemessen und diskret begleitet.

Das Künstlerlebensbild: „Mozart" von Wohlgemuth gab eine anziehende Skizze von dem berühmten, echt Deutschfühlenden Meister und prägte dessen Schicksale seinen Verehrern mit rührenden Zügen ein; wenngleich dasselbe etwas weniger gedehnt, besonders im Schlußakt, gehalten sein könnte. Gespielt wurde sehr brav; vor Allem müssen wir Herrn Försters gemäßigtes, von richtiger Empfindung geleitetes Spiel als „Wolfgang Amadeus Mozart" lobend hervorheben; auch Herr Schnur als der alte „Leopold Mozart" gab den Vater des großen Tonkünstlers recht wacker; doch müssen wir Herrn Schnur wieder darauf aufmerksam machen, daß er stets einen etwas zu dumpfen Ton anschlägt, wodurch seine Sprache etwas Monotones erhält; der geschätzte Darsteller müßte es ermöglichen, zuweilen ein etwas höheres Stimmregister aufzuziehen; Modulation des Organs ist bei jedem Schauspieler ein großer Vorzug und ein Stimmwechsel an richtiger Stelle trägt viel dazu bei, das Spiel gefällig und anregend zu machen; die Aufgabe eines Künstlers, dessen Organ wenig Biegsamkeit hat, besteht ja mit darin, der Natur zu Hülfe zu kommen. Auch Fräulein Zaar, welche die „Aloysia Weber" gut spielte, trifft die gleiche Rüge wegen ihrer Monotonie, wodurch sogar der Vortrag mehrmals unverständlich wurde; die Darstellerin hat besonders darauf zu achten, ihre Stellung so viel als möglich en face zu nehmen; bei nicht ganz deutlicher Sprache geht durch die Stellung seitwärts gegen den Mitspieler dem Auditorium zu viel verloren. Fräul. Meyer war im Allgemeinen wegen richtiger Auffassung und gefühlvoller Durchführung der „Constanze" sehr zu loben; doch müssen wir die talentvolle Darstellerin ermahnen, bei Gefühlsscenen mehr Maaß zu halten und in längeren Reden die gehörigen Pausen zu machen; sowohl der Darstellende, als auch der Zuschauer gewinnt durch angemessene Pausen die nöthigen Ruhepunkte; auch würden letztere dem Fräul. Meyer ihre Arbeit bedeutend erleichtern, besonders ihr das Athemschöpfen an passender Stelle gestatten und dadurch ihr Vortrag an Annehmlichkeit gewinnen. Eine gute Leistung war die des Herrn Guthery als „Joseph Haydn"; er gab den edlen Freund Mozart's voll Biederkeit und Gemüth mit einnehmender Einfachheit und hatte eine vortreffliche Maske. Herr Reusche ergötzte in der gut aufgefaßten Partie als der humoristische „Schikaneder" und Frau Devrient leistete Anerkennenswerthes in der kleinen Rolle der „Mutter Mozart's. Die zwischen jeder Abtheilung eingelegten Ouverturen der vier Hauptwerke des Meisters trugen wesentlich zur Hebung der würdig arrangirten Feier bei.

Sonntag gab Herr Herrmann seine Abschiedsvorstellung vor gedrängt vollem Hause, viele Schaulustige hatten keine Plätze finden können. Der kleine Hellseher, Alexander Herrmann, leistete in der That auch in Betreff der großen Zahl der von ihm beantworteten Fragen, Staunenswerthes.

Wir geben nachstehend ein Urtheil über dies Hellsehen aus der neuesten „Berl. Feuerspritze" auf ein „Eingesandt":

„Das „Hellsehen" des Magiers Herrmann, oder vielmehr seines Knaben ist noch immer ein Räthsel, mit dessen Lösung sich viele Köpfe — erst kürzlich wieder einer in der Vossischen Zeitung — abquälen. Die von Ihnen versuchte Erklärung ist zwar ungleich besser, als die Annahme, daß das ganze Experiment auf Bauchrednerei, d. h. auf Trug beruhe, sie scheint uns aber auch das Richtige nicht zu treffen. Wir halten dafür, daß dies Hellsehen die praktische Ausübung einer sinnreich erfundenen Mnemonik ist und nichts weiter. Erinnern Sie sich des Erstaunens, welches die öffentlichen Proben des Mnemonikers Carl Otto hier hervorriefen und der einfachen Lösung des Geheimnisses. Zwei in diese Mnemonik eingeweihte und einverstandene Personen sind im Stande, einen großen Theil der Herrmann'schen Leistungen, z. B. die Nennung von Karten, Zahlen und Farben, vielleicht noch exakter als Herrmann selbst, zu produciren. In den Konsonanten der Fragworte liegt die Antwort. Bedenken Sie ferner, was Herr Sudre mit drei Tönen auszudrücken vermag, deren Aufeinanderfolge und Dauer hinreichen, um Namen und ganze Sätze zu verrathen und erwägen Sie endlich, daß die Musik des Verstandes — die Sprache, mindestens ebenso mannichfaltig ist, als die Sprache des Gefühls — die Musik. 1846 trat hier in Villa Colonna ein Jongleur und Taschenspieler Lohse auf, welcher gleichfalls das Hellsehen producirte und zwar, wie auf den Zetteln stand, mit der mnemotechnischen Jungfrau Fischer. Derselbe bekannte uns, daß sein Geheimniß auf den von uns angedeuteten Hilfsmitteln beruhe und daß er seine Kunst von einem holländischen Rabbiner gelernt habe."

So eben erfahren wir vom Hrn. Direktor Wallner, daß derselbe sich in der für ihn peinlichen Nothwendigkeit befindet, die auf Mittwoch angekündigte Vorstellung von „Don Carlos" zu verschieben, weil der darin beschäftigte Schauspieler Böttcher, welcher in Bromberg die Erlaubniß erhalten hatte, ein Gastspiel in Thorn anzunehmen, von dort nicht, wie ihm zur Pflicht gemacht war, spätestens am Montag wieder hier eingetroffen ist, sondern nach einer Anzeige des Thorner Direktors Mittelhausen dort noch am Donnerstag gastiren wird. Herr Wallner hat schon die nöthigen Schritte gethan, dies zu hintertreiben und wird Hr. Böttcher Donnerstag hier sein müssen. Dann wird „Don Carlos" am Freitag in Scene gehen können.

Vermischtes.

Was sollen wir lesen? Unter dieser Rubrik werden wir von Zeit zu Zeit unsern Lesern kurze Besprechungen der neuesten Erscheinungen auf dem Felde der Belletristik geben, um ihnen bei ihrer Lektüre die Qual der Wahl zu ersparen. Die zu besprechenden Novitäten entnehmen wir der reich sortirten Mittler'schen Leihbibliothek und Buchhandlung.

1. Europäisches Sklavenleben.

Dieser höchst interessante Roman von dem beliebten Schriftsteller Hackländer wird wohl in der Theilnahme der schönen Welt der Lion der diesjährigen Saison werden und bleiben. Man hat Hackländer vielfältig mit seinem Englischen Geistesverwandten Boz verglichen, und der Einfluß, den die geistreichen Werke Dickens auf Hackländers neuere Schriften üben, ist unverkennbar, jedoch hat Hackländer den Vorzug, die allzubreite Detailmalerei seines Vorbildes zu vermeiden und in seinen Erzählungen viel mehr dramatisches Leben zu entwickeln. Das neueste Werk giebt uns schlagende Beweise dafür, und wir stellen dies daher bedeutend höher, als dessen frühere Arbeiten. Eine ungemein spannende Handlung, voll Feuer und Leben, fesselt die Aufmerksamkeit des Lesers, in ernsten und heiteren Sinnenwechsel von der ersten Seite bis zur letzten des dritten Bandes. Die im Buche vorkommenden humoristischen Gestalten, wie der Polizei-Direktor, der lügenhafte Theaterschneider, die Muckerfamilie rc. sind höchst originelle, und doch aus dem Leben gegriffene Genrebilder, die ihre volle Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlen werden. Kurz wir können dies Buch mit gutem Gewissen und unbedingt loben, und der Theilnahme der Leser empfehlen.

2. Die Mohikaner von Paris von A. Dumas,

3. Die Boukanier von du Plessis.

Wer ein „vollgerüttelt Maaß" haarsträubender und nervenpackender Effekte liebt, wem es auf einige Hände voll Wahrscheinlichkeit nicht ankommt, kurz wer ein gläubiger Verehrer des Apostels der neu-Französischen Schule A. Dumas und dessen Jünger du Plessis ist, der wird bei dem Durchlesen obiger Bücher seine volle Rechnung finden. Es giebt keine Situation, welche die in obigen Werken vorkommenden an Gräßlichkeit zu überbieten im Stande wäre, und Ben Akiba's Wahlspruch: „Es ist Alles schon da gewesen" findet hierauf keine Anwendung. Nichts desto weniger loben wir die geschickte Erfindung und die reiche, wenn auch wüste Phantasie dieser Schule als Eigenschaften, die ihr stets einen großen Kreis von Anhängern sichern wird.

4. Ein Schneider von Holtei.

Der liebenswürdige Erzähler, der gemüthlich heitere Mensch tritt uns in jeder Zeile dieses Romans entgegen. Bei aller Einfachheit der Erfindung nimmt das Interesse an dem Werke nicht eine Minute ab. Bei älteren Posenern wird das Buch eine erhöhte Theilnahme durch den Umstand erregen, daß der Verfasser unter dem Namen Frau Waller, die ververstorbene, hier wohlbekannte Schauspiel-Direktrice Faller nach dem Leben gezeichnet und mit dieser Schilderung ein allerliebstes Genrebild hingestellt hat. Wir begleiten den Helden des Romans durch alle Phasen seines bewegten Lebens mit gleichem Interesse und rathen den freundlichen Leserinnen dasselbe zu thun.

Der bisherige Direktor des Stadttheaters in Leipzig, Herr Wirsing hat mit dem dortigen Magistrat einen neuen Kontrakt auf 12 Jahre abgeschlossen. Derselbe erhält nicht nur in Zukunft Haus und Beleuchtung frei, sondern es ist ihm der bisher durch 5 Jahre von ihm bezahlte Pachtbetrag mit der baaren Summe von 10,000 Thalern zurück bezahlt worden. Die „Theaterchronik," die in ihrer letzten Nummer in ihrem amtlichen Theil dieses Faktum mittheilt, fügt hinzu, daß Aehnliches jetzt fast an allen bedeutenderen Stadttheatern Deutschlands bewilligt worden, indem die städtischen Behörden die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die Erhaltung eines guten Theaters durch die Theater-Direktionen bei den hohen Ansprüchen des Publikums mit großen Opfern verbunden sei, von welchen der mit den Theaterverhältnissen nicht bekannte Laie keine Ahnung habe, und daß die Möglichkeit, ein so wichtiges Institut, wie ein gutes Theater, auf die Dauer zu erhalten, nur durch die Gewährung einer namhaften Subvention von irgend einer Seite, zu erreichen sei. Aehnliches wird aus Frakfurt a. M. — wo der Senat dem Theater eine Subvention von 36,000 Gulden zugestanden und aus Düsseldorf berichtet.

Da der gewöhnliche Phosphor, welcher zur Bereitung der Zündhölzchen angewendet wird, schon öfters, wenn unvorsichtiger oder unwissender Weise dieser Stoff in den Mund gebracht wurde, tödtliche Wirkung zur Folge gehabt hat, so ist kürzlich von den Französischen Chemikern Reynal und Lassiegne statt jener gefährlichen Substanz der Gebrauch des sogenannten rothen Phosphors vorgeschlagen worden. Dieser nämlich ist zwar auch nicht unschädlich, wirkt aber bei weitem nicht so heftig und so tödtlich. Aus den in dieser Beziehung angestellten Versuchen hat sich ergeben, daß rother Phosphor in einer Dosis von 5 Gramm auf Hunde noch keine vergiftende Wirkung äußert, und daß Vögel 3 Centigramm davon ohne Schaden vertragen können. Dagegen wirkt der gewöhnliche Phosphor auf Vögel in einer Dosis von 3 Centigramm schon wie ein sehr starkes Gift, auf Hunde in einer Dosis von 3 Gramm, während er bei letzteren auch in einer Dosis von weniger als 2 Gramm schon Erbrechen und andere Vergiftungs-Symptome erzeugt. P. C.

Selbst in den reichen und vornehmen Häusern Berlins, sagt Zuschauer in seinen Berliner Skizzen, herrscht kein übermäßiger Speise-Luxus, deshalb spricht der Süddeutsche auch mit Achselzucken von der Berliner Küche. Aber diese kann jetzt wie Maria Stuart ausrufen: „Ich bin besser als mein Ruf." Das sprechendste Zeugniß für unsere Behauptung legen die vielen Privatköche ab, welche sich seit einiger Zeit auffallend vermehrt haben. Durch diese kulinarische Feuerwehr wird es den wohlhabenderen Familien möglich, mit möglichster Bequemlichkeit und auch Billigkeit ein anständigrs Diner oder Souper zu veranstalten. Ein Privatkoch übernimmt für den Preis von 15 Sgr. bis 2 Thlr. à Couvert, eine ganze Gesellschaft zu speisen und eine Tafel vollständig zu serviren. Die Hausfrau hat sich dann um Nichts weiter zu bekümmern. Zur bestimmten Stunde erscheint der Koch mit seinem Diner. Wirth und Wirthin können ruhig und ohne Gemüthsbewegung am Tische sitzen. Die Hausfrau braucht nicht fortwährend wie auf Nadeln zu sitzen, von schwarzen Küchengedanken gequält, ob nicht die Köchin zu viel oder zu wenig Salz genommen, den Braten verbrannt und die Sauce verdorben habe. Alle diese Uebelstände fallen jetzt selbstredend fort, die häusliche Unruhe am Tage vor und nach einem Diner, dies „Hangen und Bangen in kochender Pein." Der Privatkoch ist allein verantwortlich, und jede üble Nachrede fällt auf sein Haupt oder vielmehr auf seinen Beutel, da man bei der großen Konkurrenz, wenn man Ursache hat, unzufrieden zu sein, sich an einen Kollegen wendet, der seine Sache besser macht. Im Ganzen herrscht in der Kochkunst ein gewisser Eklektizismus vor, und auch hier bewährt sich der schöne Sinn der Deutschen, das Gute zu nehmen, woher es auch kommen mag. Die Berliner Küche vereint so viel als möglich Französische Feinheit mit Englischer Kraft und Deutschem Saft, und wer weiß, ob nicht Wien mit der Zeit das bisher geschmähte Berlin um seinen gastronomischen Ruf beneiden wird.

Der Schleier des „Fechters von Ravenna" lüftet sich. Gutzkow's „Unterhaltungen" schreiben: „Allen glaubwürdigen Wiener Berichten und dem Urtheil derer zu Folge, die jetzt das Manuskript des „Fechters von Ravenna" gelesen haben, ist der Verfasser dieses Drama's Niemand anders, als Friedrich Halm (Freiherr v. Münch-Bellinghausen in Wien), der Dichter der „Griseldis" — Was den Dichter bestimmte, sich diesmal ohne Namen einzuführen? Der Umstand, daß Halms spätere Werke trotz seiner „Griseldis", trotz seines „Sohnes der Wildniß", die auf allen Bühnen gegeben, doch außerhalb Wiens im übrigen Deutschland wenig berücksichtigt worden, und weil „auch gegen ihn die Kritik von jeher schnell fertig war mit dem Wort."

Darmstadt, den 3. Dezember. Ein grauenvolles Verbrechen bildet gegenwärtig das allgemeine Stadtgespräch. Ein und eine halbe Stunde von hier liegt der Flecken Weiterstadt. Das Ortsgericht war in der Wohnung des Bürgermeisters Heß versammelt, Abends bei Licht. Es war 9 Uhr vorüber; das Geschäft war seinem Abschluß nahe; eben schnitt der Bürgermeister seine Feder, als ein fürchterlicher Schuß durch die Fensterscheiben drang, und den unglücklichen Mann zu Boden streckte. Drei Kugeln waren abgefeuert worden und trafen die Brust; zwei gingen durch und durch, die eine derselben wurde in dem dahinter stehenden Bette gefunden, die andere in den Kleidern des Verwundeten. Die dritte steckte noch im Körper. Ein tiefer Schleier ruht noch über dieser That. Der Mörder war nirgends zu entdecken, doch sind jetzt einige Verhaftungen vorgenommen worden. Der Verwundete lebt wunderbarer Weise noch. Er war ein sehr geachteter Mann und tüchtiger Gemeinde-Vorsteher.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Dezember.

BAZAR. Gutspächter Laskowski aus Wierzbno; Oekonom Grunwald aus Skorzewo; die Gutsbesitzer v. Bkocifzewski aus Przeckaw, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Swiniarski aus Sarbia und v. Przytuski aus Starkowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, v. Żychliński aus Pierško und Süßebäcker aus Hühnern; die Kaufleute Pludra aus Bremen, Boas aus Landsberg a./W., Korn aus Danzig, Abel, Wolff und Eisenmann aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Oberamtmann Johannes aus Dziekanowice; Gutspächter v. Wegern aus Koszakowo; Rechtsanwalt Holst aus Trzemeszno; Landschafts-Rath v. Laszczynski aus Grabowo; die Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Polen, Graf Bninski aus Gleśno und v. Bogdański aus Skupowo.

HOTEL DU NORD. Probst Thielmann aus Czempin; die Gutsbesitzer v. Pruski aus Szelejewo, v. Żółtowski aus Niechanowo, v. Przezdziecki aus Warschau und Frau Gutsb. v. Roznowska aus Arcugowo.

SCHWARZER ADLER. Oberbau-Inspektor Meyer aus Bromberg; Strafanstalts-Direktor Prose aus Poln.-Krone; Cand. theol. Scheibge aus Zirke; die Gutsb. Knappe aus Trąbinek und v. Chrzanowski aus Chwałkowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Sänger nebst Frau und Erzieherin Fräulein Glogner aus Połajewo; die Kaufleute Levy und Horn aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer von Ciesielski aus Bielawy; Frau Gutsb. v. Pawłowska aus Słomczyce und Gutspächter Sczeszynski aus Słomowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Kosten; Gutsbesitzer und Major a. D. Delhäs aus Swięcin; Oberamtmann Dütschke aus Czempin; die Kaufleute Schmidtsdorf aus Grätz, Jähnsch und Berger aus Berlin; Probst Wychalski aus Bentschen.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Koszutski aus Dziadkowo.

WEISSER ADLER Kaufmann Weber aus Schrimm; Gastwirth König aus Czempin und Gutsbesitzer Soyka aus Briesen

HOTEL DE SAXE Gutsbesitzer Żeromski aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL Buchhändler Alexander aus Rogasen; die Kaufleute Kwilecki aus Neustadt b P., Manker aus Pinne, Grätz aus Wirsitz, Lichtenberg und Gastwirth Nathan aus Krotoschin.

EICHENER BORN. Klempnermeister Wolff und Handelsmann Hirsch aus Chodziesen.

SCHLESISCHES HAUS. Musikus Paganini aus Italien und Stahlwaarenhändler Braun aus Westphalen

GOLDENES REH. Wirthschafterin Ratsch aus Stefanowo.

PRIVAT-LOGIS. Konditor Wotschke aus Meseritz, l. Markt Nr. 31.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Wichern mit Hrn. Prediger R. Schmieder in Horn bei Hamburg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Kammerherrn Carl v. Voß in Luplow, eine Tochter dem Hrn. Kurt v. Klitzing in Groß-Drewitz.

Todesfälle. Hr. Höppener in Wusterwitz, Frau C. v. d. Osten geb. v. Berg in Stralsund, Frl. A. Schmalz in Berlin.

(Beilage).

Theater zu Posen.

Die unterzeichnete Direktion hat Herrn Böttcher auf sein dringendes Bitten während des Gastspiels des Herrn Prof. Herrmann einen kurzen Urlaub bewilligt, den derselbe **eigenmächtig** und kontraktwidrig überschritten hat. Die Aufführung des Don Carlos muß daher um einige Tage verschoben werden, und bleibt die Bühne heute Mittwoch verschlossen.

F. Wallner.

Mittwoch den 13. Dezember Abends 8 Uhr **Vortrag über Psychologie** im Verein für Handlungsdiener.

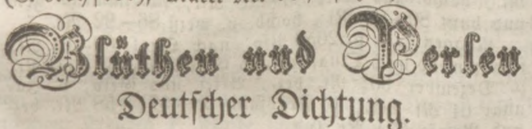
Die Ausspielung von weiblichen Handarbeiten und anderen Gegenständen bei dem untengenannten Verein wird am

Sonntag den 24. d. Mts. Nachm. 2 Uhr

im ehemaligen General-Kommissions-Hause, Ziegengasse Nr. 1. zwei Treppen hoch, stattfinden. Indem wir nun alle wohlthätig Gesinnten um die Beförderung des Vereinszweckes (Erziehung und demnächstige Versorgung von Waisenmädchen) durch Ankauf von Loosen à 5 Sgr. zur gedachten Ausspielung bitten, ersuchen wir zugleich diejenigen, welche letzterer Geschenke zugedacht haben, solche gefälligst bis zum 21. d. Mts. uns zuzuschicken. Posen, den 12. Dezember 1854.

Der Vorstand des jüd. Töchtervereins.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld), Markt Nr. 77., ist zu haben:



Blüthen und Perlen

Deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.
In elegantem Einbande. Preis 2 Rthlr.

Deutschlands Dichterinnen

von H. Kletke.

Elegant gebunden. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Kinder in jedem Alter, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Bekanntmachung.

Bei dem am 25. und 26. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 8777. 8824. 8845. 9806. 8946. 8972. 8986. 9002. 9036. 9142. 9143. 9147. 9308. 9341. 9364. 9390. 9392. 9448. 9568. 9577. 9596. 9651. 9653. 9683. 9823. 9864. 9889. 9890. 9894. 9994. 10,151. 10,163. 10,164. 10,223. 10,231. 10,263. 10,374. 10,432. 10,513. 10,553. 10,613. 10,618. 10,791. 10,809. 10,829. 10,962. 10,997. 11,005. 11,028. 11,143. 11,261. 11,292. 11,309. 11,310. 11,377. 11,410. 11,425. 11,427. 11,475. 11,519. 11,540. 11,568. 11,581. 11,596. 11,603. 11,656. 11,663. 11,681. 11,752. 11,758. 11,801. 11,813. 11,837.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 16. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig in die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 30. Oktober 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Geschäftslokal des hiesigen Garnison-Lazareths wird am 15. Dezember c. die Reinigung der Müllgrube und Abfuhr der Latrinen-Wagen im Haupt-Lazareth, so wie die Reinigung der Latrine und Müllgrube im Hilfs-Lazareth der neuen Kavallerie-Kaserne an den Meistbietenden Vormittags 11 Uhr und am 16. Dezember die Reinigung der Schornsteine des Haupt-Lazareths an den Mindestfordernden für das Jahr 1855 vergeben. Bedingungen sind täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags in unserem Geschäftslokal einzusehen. Wir laden Unternehmungslustige hiermit ein.

Posen, den 6. Dezember 1854.

Die Lazareth-Kommission.

Auktion.

Mittwoch den 13. Dezember c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im **Scharbaum**schen **Hause**, Wasserstraße Nr. 169/70., **verschiedene birkene u. kieferne Möbel** als: Glas- und Kleiderspinde, Kommoden, Tische, Stühle rc., so wie **ein vollständiges Tischlerhandwerkzeug** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Montag den 18. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich am alten Markt Nr. 76. **wegen Ortsveränderung verschiedene Mahagoni- u. birkene Möbel,**
als: Tische, Stühle, Kleider-, Wäsche- und Speise-Spinde, Spiegel, Sophas, Trumeaux, Bettstellen, 1 großen Ausziehtisch und **ein Mahagoni-Cylinderbureau rc. rc.,**
so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthschaften
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wein-, Kleider-, Gold- u. Silber-Auktion.

Freitag den 15. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**
150 Bouteillen herbe u. süße Ungar-Weine,
50 Bouteillen Lünell,
diverse Kleidungsstücke, als: seidene und wollene Damen-Mäntel, Manns-Twienen, Sammet-, Tuch- und Flauschröcke, Schlafröcke, Tuch- und Flausch-Burken, Westen, **2 goldene Cylinder-Uhren mit Kette, 2 goldene Damen-Uhren,** goldene Ringe, Brochen, Boutons, Busennadeln u. diverse neusilberne Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Regierungs-Bezirk Posen, Oberförsterei Moschin und Bolewice.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf
1) von circa 45 Klaftern Eichen-Rinde aus dem Schutzbezirk Brzednia der Königl. Oberförsterei Moschin,
2) von circa 50 Klaftern Eichen-Rinde aus dem Schutzbezirk Duszník der Königl. Oberförsterei Bolewice,

steht ein Termin auf

Dienstag den 13. Februar 1855

Vormittags 11 Uhr im Gasthofe „zum weißen Adler" am Sapiehaplatz in Posen an. Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Entfernung von der schiffbaren Warthe ad 1. $1\frac{1}{2}$ und ad 2. 3 Meilen beträgt, die Rinde von 25 bis 35jährigem Holze geplättet wird, der Käufer das Schälen selbst besorgen und nach erhaltenem Zuschlage $\frac{1}{4}$ des Gebots als Angeld deponiren muß.

Die dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher hier eingesehen werden.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, die zum Hiebe kommenden Flächen örtlich anzuzeigen.

Forsthaus Ludwigsberg, den 8. Dezember 1854.

Der Königl. Oberförster Schultz.

Bekanntmachung.

Für die Monate Januar, Februar und März 1855 stehen in der Oberförsterei Moschin folgende Holzverkaufs-Termine an:
1) Schutzbezirk Grzybnow am 3. Januar und 7. März,
2) Schutzbezirk Chomienzyc am 5. Januar, 5. Februar und 5. März,
3) Schutzbezirk Moschin am 8. Januar, 8. Februar und 8. März,
4) Schutzbezirk Puszczykowo am 10. Januar, 10. Februar und 10. März,
5) Schutzbezirk Kraykowo am 12. Januar, 16. Februar und 12. März,
6) Schutzbezirk Brzednia rc. am 25. Januar und 2. März,
7) Schutzbezirk Rogalinek am 29. Januar und 14. März,

jedesmal Vormittags 10 Uhr in dem betreffenden Forsthause.

Forsthaus Ludwigsberg, den 8. Dezember 1854.

Der Königliche Oberförster Schultz.

Geschäfts-Verkauf.

Ein frequentes Destillations-Geschäft in einer sehr belebten Gegend der Stadt Posen ist Familien-Verhältnisse wegen von Ostern k. J. ab, oder auch früher, zu verkaufen.

Die näheren Bedingungen werden auf frankirte Anfragen unter der Adresse **H. K. poste restante Posen** ertheilt.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütigung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

Marie von Colomb,
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

Zur Erledigung der vielen Anfragen an mich genüge die Anzeige, daß ich bald möglichst für auswärtige Augenkranke, so wie auch für Syphilitische oder an dergl. hartnäckigen Ausschlägen Leidende, geeignete Privatzimmer in Bereitschaft haben werde, um nöthige Kuren ungestört durchführen zu können.

Dr. Munk,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Markt Nr. 91.

Bock-Verkauf.

Auch im bevorstehenden Jahre beginnt in hiesiger Stamm-Schäferei der Bockverkauf

am 10. Januar 1855.

Die hier fürs Jahr 1854/55 veräußerlich werdenden Mutterschafe und Hammel sind bereits an vorjährige Käufer versprochen.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern.

Das Rentamt.

Für die Herren Landwirthe
Sperenberger
Dünger-Gyps,

durch seine vorzügliche Dungkraft von vielen landwirthschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen und allen anderen Punkten der Warthe

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.

Stahlschrotmühlen

nach Whitmée und Chapman empfiehlt

M. J. Ephraim.

Für Photographen.

Herr Mathias Weingarlshofer in Wien hat uns für Preußen den alleinigen Verkauf seiner vorzüglichen Objektive übertragen; dieselben stehen den Voigtländerschen würdig zur Seite und sind im Preise wenig theurer als Pariser Instrumente; wir empfehlen diese, so wie die Fabrikate unserer

Daguerreotyp-Steinpapp-Rahmenfabrik

mit dem Bemerken, daß wir die Preise bedeutend ermäßigt haben. Unsere neuen Preislisten erscheinen im Monat Januar 1855; wir ertheilen jede Auskunft auf portofreie Anfragen gern.

Berlin, im Dezember 1854.

Aders & Blumberg,
Niederwallstraße 8.

Neue verbesserte, kräftig wirkende Galvano-elektrische Rheumatismusketten à 15 Sgr., desgl. ganz stark wirkende Platten-Ketten gegen veraltete Uebel à $1\frac{1}{3}$ Rthlr.
Pariser Zahnperlen in Etuis à 1 Rthlr., anerkannt als bewährtes Mittel, Kindern das Zahnen zu erleichtern.
Echtes Klettenwurzelöl in Flacons à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Vegetabilische Haar-Tinktur in Fl. à 1 Rthlr., unschädliches Färbungsmittel für graue und weiße Haare.

Obige Artikel sind mit Gebrauchs-Anweisung versehen, in Posen zu haben bei

J. J. Heine, Markt Nr. 85.

NEUSILBER-FABRIK

und

Galvanisches Institut

von

H. A. Jürst & Co. in Berlin,

Niederlage bei A. Klug in Posen,
Breslauerstrasse Nr. 3.

empfiehlt ein wohlassortirtes Lager von Neusilber- und galvanisch-versilberten Waaren, bestehend in
Kirchengeräthen, als: Altarleuchter und Kannen, Kruzifixe, Kelche nebst Patenen, Taufbecken, Meßpölchen nebst Untersätzen;
Tafel- und Speisegeräthen, als: Champagnerkühler, Tischlampen, Kaffee-Tablets, Menagen, Tafelleuchter, Flaschen- und Gläseruntersätze, Terrinen-, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel, Tischmesser und Gabeln, Sparbüchsen, Messerbänkchen, Serviettenringe, nebst vielen andern zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Gegenständen.

Rückkauf unter den seit Jahren bestehenden Bedingungen.

Fabrikstempel: **Jürst & Adler.**

Schweizer
KRÄUTER-SAFT
(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** u. **mildlösend** auf die Brust- und Athmungsorgane, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird.

Der Preis einer versiegelten grossen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf $\frac{2}{3}$ **Thlr. Pr. Cour.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das »Schweizer Wappen« und die Worte »Schweizer Kräuter-Saft«.

Alleinverkauf in **Posen** bei

Joh. Ludw. Meyer, Neuestrasse.

Die Handlung
C. F. SCHUPPIG

erlaubt sich nachstehend aus ihrem großen Waaren-Lager eine Reihe Gegenstände zu bezeichnen, welche zu Festgeschenken sich besonders eignen dürften:

schwarzseidene Herrenhalstücher;
seidene Taschentücher;
Tibet-Tücher für Herren;
Feder-Kravatten in Atlas und Taffet;
wollene und seidene Kravattentücher;
" gehäkelte Morgenkäppchen für Herren;
" gehäkelte und gestrickte Shawls für Herren;
" gehäkelte Gamaschen;
" gehäkelte Kinderschuhe;
" **gehäkelte u. filirte Häubchen** (ein Artikel, welcher den größten Beifall in der Damenwelt findet, weil er praktisch und schön ist);
" Damenröcke;
elegante Morgenhäubchen;
Schleier;
Handschuhe in Glaceleder, Casimir, Buckskin, seidenem Plüsch rc.;
Morgenschuhe mit Pelzbesatz;
feinste woll. u. halbseid. Strümpfe u. Halbstrümpfe;
Gesundheits-Camisöler in Wolle, Halbseide u. Seide;
gewirkte u. gestrickte wollene Unterjacken;
Gummischuhe für Kinder und Erwachsene;
Velour-Hand- u. Reisetaschen;
Regenschirme;
Haarbürsten;
Toiletten-Seifen und Parfümerien;
angefangene und fertige gestickte Schuhe;
fertige Wandkörbe mit Stickerei;
dergl. Handschuhkasten;
" Lesepulte;
" Fußbänkchen;
seidene gehäkelte Börsen;
Pelz- und Schwan-Cachenez;
dergl. Muffen und Manschetten;
feine stählerne Nähschrauben;
Nähseide, alle Farben in einen Zopf geflochten;
dergl. in einem Karton.

Weiß-Stickereien:
Klappkragen, von $1\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Rthlr.;
Chemisettes, von 4 Sgr. bis 3 Rthlr.;
Aermel, von 6 Sgr. bis 2 Rthlr.;
Garnituren, von 26 Sgr. bis 8 Rthlr.;
Taschentücher, von 4 Sgr. bis $5\frac{1}{2}$ Rthlr.;
Fanchons u. Haubenfonds, von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 3 Rthlr.;
Damenröcke rc.

In den genannten weißen Sachen kann eine Reichhaltigkeit vorgelegt werden, wie sie neben so vielen andern Artikeln vielleicht nicht vermuthet wird. Die Preise sind billiger denn je berechnet, fest und für jeden Käufer gleich.

Corsets und Roßhaar-Röcke

für Damen empfiehlt die Fabrik
von
G. Lottner aus Berlin.

Während dieses Marktes halte ich ein Lager obiger Artikel in großer und eleganter Auswahl, vorzüglich gut sitzend, als: Corsets sans Coutures, Corsets mit Mechanik, Corsets mit und ohne Achsel, elastische Leibbinden und Negligée-Corsets. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann **G. Bielefeld,** Markt Nr. 87. eine Treppe hoch.

Etwas Neues, höchst Praktisches für Hausfrauen!

Mechanische Spar- oder Lichtlampen,

die in der Stunde für 1 Pfennig Oel verzehren, ein helles Gaslicht verbreiten und, schief getragen, nicht gießen, empfiehlt à Stück 20 Sgr. und an Wiederverkäufer 25 % Rabatt per comptant

J. G. Schultze jun., Breitestraße 20. in Berlin.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 11. Dezbr. Thauwetter mit Schnee und Regen blieb auch in den letzten Tagen vorherrschend.

Im Geschäft ist es ziemlich stille. Die Schifffahrt ist freilich wieder ganz frei aber die vorgerückte Jahreszeit ist den Versendungen seewärts hinderlich, indem gleichzeitig der noch immer fortdauernde Mangel an Transportmitteln auf fast allen Eisenbahnen die Verhandlungen auf denselben keine Ausdehnung gewinnen läßt. Die meisten Getreidegattungen waren deshalb stark ausgeboten und Preise weichend; heute zeigte sich wieder etwas mehr Frage.

Nach der Börse. Weizen unverändert, weißbunter Polnischer 89 90 Pfd 91 Rt bez, 89—90 a 90 Pfd. gelber nach Qualität 89 a 90 Rt. bez., 88—90 Pfd. 88 a 89 Rt. nach Qualität bez., geringer gelber 87 Rt. p. 90 Pfd. bez.

Roggen flau, loco 86—87 Pfd und 87—88 Pfd. p. 86 Pfd. $60\frac{1}{2}$ Rt. bez., 84—86 Pfd. 59 Rt. bez., do. noch heute abzunehmen 58 Rt. bez., p. Dezember $56\frac{3}{4}$ bis $56\frac{1}{2}$ Rt. bez. $56\frac{3}{4}$ Rt. Brief, p. Jan.-Febr 57 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 57 $56\frac{1}{2}$ Rt. bez., 57 Rt. Br. u. Gd.

Gerste loco, für feine 75 Pfd. $42\frac{1}{2}$ Rt. Br., 42 Rt. zu machen, p. 75 Pfd. nach Qualität 41—$40\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Frühjahr große 74—75 Pfd. 43 Rt. bez.

Hafer, loco $29\frac{1}{2}$ Rt. für Pomm, 52 Pfd. bez.

Rüböl matt, loco $15\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Dezbr. $15\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{1}{2}$ Rt Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus schwach behauptet, loco $10\frac{1}{16}$. $10\frac{1}{4}$ % mit und ohne Faß bez., p. Dezember $10\frac{1}{2}$ % Br., p. Dez.-Jan. $10\frac{5}{8}$ % Br., p. Jan.-Febr. $10\frac{3}{4}$ % Br., p. Frühjahr $10\frac{7}{8}$, 11 % bez., 11 % Gd.

Leinöl loco incl. Faß $15\frac{1}{3}$ Rt. bez. und Br.

Berlin, den 11. Dezember. Wind: Südwest. Witterung: milde feuchte Luft. Weizen: ohne Kauflust. Roggen: zur Stelle überwiegend offerirt, aber in schwerer Qualität nicht billiger käuflich. — Termine bei matter Stimmung wenig verändert. — Loco 84—85 Pfd a 60, 85—86 Pfd. a $60\frac{1}{2}$ Rt., 83—84 Pfd. (von der Bahn bei sofortiger Abfuhr) $59\frac{1}{2}$ Rt. und 86 Pfd. 7 Lth. a $60\frac{7}{8}$ Rt. verkauft. Oelsaat: geschäftslos. Rüböl: flau und auf kurze Lieferung niedriger verkauft. Spiritus: zu weichenden Preisen gehandelt, fester schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. und weiß 86—92 Rt., schwimmend gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. u. weiß 86—92 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd., nach Qual. 60—61 Rt., schwimmend nach Qualitat und Entfernung 58—60 Rt., p. Dezember $60\frac{1}{4}$ Rt. bez., Brief und Geld, p. Januar 61 Rt bez., p. Frühjahr 58—$57\frac{3}{4}$—58 Rt. bez. und Brief, $57\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Gerste, große 42—48 Rt., kleine 38—43 Rt.

Rüböl loco 16—$16\frac{1}{4}$ Rt. verk., 16 Rt. Br., $15\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Dezember und Dezember-Januar 16 Rt. Br., 16—$15\frac{7}{8}$ verk. u. Gd., p. Januar-Februar $15\frac{7}{8}$ Rt. Br., $15\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p Februar-März $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., $15\frac{2}{3}$—$15\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd, p. März-April $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., $15\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 16 Rt. Brief, p. Dezember $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $15\frac{3}{4}$ Rt. Brief, $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß $35\frac{1}{2}$—35 Rt., mit Faß $35\frac{1}{2}$—$34\frac{7}{8}$ Rt bez, p. Dezember 35—$34\frac{5}{8}$ Rt. bez., 35 Rt. Brief, $34\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Dezember-Januar $34\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., $34\frac{1}{2}$ Rt. Br., $34\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $34\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ Rt. bez., $34\frac{1}{2}$ Rt. Br., 34 Rt. Gd., p. Febr.-März 34 Rt. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April $33\frac{1}{2}$ Rt. Brief, 33 Rt. Geld, p. April-Mai $33\frac{1}{4}$ Rt. Brief, $33\frac{1}{4}$—33 Rt. bez. u. Gd. (Landw. Hdbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 4. bis 10. Dezbr. 1854.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Dez.	+ 2,0°	+ 2,9°	27 Z. 3,5 L.	W.
5. „	+ 2,5°	+ 3,0°	27 „ 7,2 „	W.
6. „	+ 2,0°	+ 4,0°	27 „ 5,6 „	W.
7. „	+ 1,2°	+ 3,0°	27 „ 8,9 „	SW.
8. „	+ 1,0°	+ 3,2°	27 „ 9,8 „	SW.
9. „	+ 1,0°	+ 1,1°	27 „ 4,0 „	SW.
10. „	+ 1,2°	+ 1,7°	27 „ 9,0 „	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 11. Dezbr. Vm. 10 Uhr 14 Fuß 1 Zoll,
„ 12. „ „ „ 14 „ 1 „
Die Nachricht aus Pogorzelice und Schrimm ist nicht eingegangen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. December 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1853	4	92	—
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	82
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	96
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	82
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	90
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	93
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{7}{8}$
Schlesische dito	4	93	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$109\frac{1}{4}$
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$68\frac{3}{4}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	93
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{2}$
dito 1—5. Stiegl.	4	—	$76\frac{1}{4}$
dito Polnische Schatz-Obl.	4	$69\frac{3}{4}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$75\frac{3}{8}$
dito A. 300 Fl.	5	—	84
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{4}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	$67\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$135\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	$93\frac{3}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	$104\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93
dito Prior. A. B.	4	$90\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$137\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	120	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$126\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
dito dito II. Em.	5	—	$102\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	92
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91
dito dito Prior.	4	—	91
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito Prior. III. Ser.	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito Prior IV. Ser.	5	—	$100\frac{1}{2}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$41\frac{3}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	199	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$167\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	32	—
Rheinische	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
Thüringer	4	—	100
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Wilhelms-Bahn	4	—	$194\frac{1}{4}$

Die Börse war Anfangs in fester, später aber in matter Haltung und die Course zum Theil etwas niedriger. Das Geschäft war auch heute ziemlich umfangreich.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.